

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

280 (11.10.1934)

Einzelpreis 10 Pf.
Anzeigenpreis lt. Tarif Nr. 7: Die 15geh. Millimeterzeile (Reinpatte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einbaltige Anzeigen und Familienanzeigen nach Tarif.

Der Führer
HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe / Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 11. Oktober 1934

8. Jahrgang / Folge 250

Schwere Vorwürfe gegen die französische Polizei

Spuren der Helfershelfer des Marceller Mörders - Bilanz des Winterhilfswerkes 1933/34 - Merkwürdige „Neutralität“ des Herrn Knoz

Streiflichter

Die jüdische Gasse - In Essen spielt zur Zeit ein großer Abtreibungsprozess gegen zwei jüdische Ärzte, in dem soeben der Staatsanwalt gegen den Angeklagten Goldberg sechs Jahre Zuchthaus, gegen den Juden Stern zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust beantragte.

Ungenügende Sicherheitsmaßnahmen

Angriffe auf den Polizeiminister Sarraut - Haltlose Verdächtigungen

O. Sch. Paris, 10. Okt. Während Paris noch am Dienstag früh im Zeichen der Freude stand und sich die französische Hauptstadt darauf vorbereitete, dem jugoslawischen Herrscher einen königlichen Empfang zu bereiten, steht die Metropole der französischen Politik heute im Zeichen tiefer Trauer.

Die Völker sprechen

Von Armin Richard, Rom.

Es gibt auch in unserer bewegten Zeit Tage und Wochen, in denen die Geschichte auf Seitenippen marschiert und laute Sensationen rar sind wie Gewitter im Winter. Und es gibt ferner Zeiten, in denen die Große Politik ganz auf der Stelle tritt und die Geschichte tastend auf totem Gleise hält.

Welch ein Segen für Deutschland, daß diese gemeingefährliche jüdische Gasse ausgehoben wurde durch die deutsche Revolution. Die Massenmacht der ganzen jungen Generation Sowjetrußlands und die bestialischen und fahdittlichen Dragen verirrter Marxisten bei der Pariser Kommuneberichterstattung 1871 geben einen Begriff davon, wohin die Keile auch in Deutschland gegangen wäre.

Vom Täter fehlt jede Spur

In Amerika ereignen sich immer äußerst seltsame Dinge. Man scheint drüben allen Erntes bemächtigt zu sein, sich den Ruf des „Landes der unbegrenzten Möglichkeiten“ zu erhalten. So wickelt sich gegenwärtig in Chicago der Nielsenprozess gegen den auch in Europa nicht unbekanntem jüdischen Großhändler J. S. J. Nielsen ab.

Die Heimfahrt des toten Königs

Kreuzer „Dubrownik“ mit der Leiche König Alexanders an Bord in See gegangen

* Paris, 10. Okt. Die sterbliche Hülle König Alexanders von Serbien ist am Mittwochmorgen in der Weisheit der Königin und der Offiziere aus dem Gesolge des toten Herrschers eingekragt und unter militärischen Ehren zum Hafen übergeführt worden, wo der jugoslawische Kreuzer „Dubrownik“ sie an Bord nahm.

Die französischen Minister sind am Dienstag vormittag unter dem Vorhitz Doumergues zusammengetreten, der seine Mitarbeiter über die Regelung der Beisetzungsfeierlichkeiten unterrichtete. Der jugoslawische Kreuzer „Dubrownik“ wird von zwei französischen Kreuzern und einer Torpedobootzerstörerflottille begleitet.

König Peter unterwegs nach Paris

London, 10. Okt. König Peter von Serbien, der in den frühen Morgenstunden des Mittwoch von dem tragischen Tod seines Vaters benachrichtigt worden war, begab sich im Laufe des Vormittags nach London ins Hotel Ritz, wo er von der Königin Maria von Rumänien erwartet wurde.

Und Wien? Interessant die Feststellung, daß man nicht beabsichtigt, eine Art Protektorat über Oesterreich zu errichten. Das ist immerhin eine theoretisch wichtige Erklärung, denn die Meinungen über die Ziele Italiens sind in Europa begreiflicher Weise geteilt.

Wenn auch von jeher bekannt war, daß Jnsull in weitesten Kreisen über Freunde und Helfershelfer verfügte und überall, in allen Banken, Großfirmen und Behörden über „nebenberufliche Angestellte“ (sprich: Spitzel) verfügte, so war man doch wohl nicht darauf gefaßt, daß Herr Jnsull auch in der Justizverwaltung von Chicago vielleicht besser Bescheid wußte als die Staatsanwälte selbst.

Helfershelfer des Mörders?

Wichtige Aussagen eines Pariser Hotelbesizers - Hausdurchsuchungen in Paris

Paris, 10. Okt. Die Nachricht, daß der Attentäter von Marzelle einige Helfershelfer gehabt hat, scheint durch die Aussage eines Hotelbesizers aus Nizza-Provence bestätigt zu werden, der am Mittwochvormittag folgende Aussagen machte: Drei Personen, darunter der Mörder des Königs Alexander, seien Sonntag abend in seinem Hotel abgefliegen. Der Attentäter, den der Hotelbesizer nach den in der Presse verbreiteten Lichtbildern genau wieder erkannte, habe die Eintragung in das Hotelregister immer wieder aufgehoben. Seine Gefährtinnen hätten sich als Egon Kramer, 24 Jahre alt, geboren in Nizza, kroatischer Nationalität, und als Schwester Chalu, tschechoslowakischer Staatsangehöriger, von Perry Kaufmann, eingetragen. Beide hätten angegeben, daß sie nach Paris wollten.

Kramer soll nach den Aussagen der Hotelwirtin als Erster im Hotel eingetroffen sein, Kalem und Chalu seien in der Nacht zum Montag nachgekommen und hätten sich als Bräutigam Kramer ausgegeben. Kramer habe Montag nachmittag das Hotel verlassen, während seine beiden Gefährtinnen die Nacht zum Dienstag dort verbracht und sich Dienstag früh ein reichliches Frühstück geben ließen und überdies eine große Menge Alkohol zu sich nahmen. Der Attentäter soll Dienstag vormittag dann die in der Hoteltaxe ausliegenden Zeitungen mit den Meldungen über die voraussichtliche Ankunft des Königs von Südslawien eingehend gelesen haben. Sie seien gegen 13 Uhr fortgegangen mit der Erklärung, sie würden zum Abendessen zurück sein. Um 18,30 Uhr sei aber nur Chalu wieder im Hotel eingetroffen. Er habe seinen Kameraden entschuldigt, das Abendessen eingenommen, die Rechnung bezahlt und sei dann verschwinden.

In Paris sind im Laufe des Vormittags im südslawischen Emigrantenkreise viele Hausdurchsuchungen vorgenommen worden.

U. a. bei dem früheren südslawischen Innenminister Tribitschewitsch, der Kommandeur der Ehrenlegion ist. Man hat bei ihm eine Menge von Schriftstücken beschlagnahmt, die der Staatsanwaltschaft übergeben wurden. Ein besonderes Augenmerk hat die Polizei auf das sogenannte südslawische Komitee gerichtet, dessen Geschäftsräume durchsucht wurden und dessen Mitglieder einem eingehenden Verhör unterzogen worden sind. Auch der Südslawische Gesellschaft hat die Polizei einen Besuch ab. Sie sprach ferner bei Wladimir Raditsch, dem Sohn des bekannten kroatischen Abgeordneten, der vor drei Jahren im südslawischen Parlament erschossen wurde, vor. Als die Polizei vor seiner Wohnung erschien, tauchten dort zwei südslawische Staatsangehörige auf, die sofort festgenommen wurden, weil sie sich im Besitz von Schusswaffen befanden. Die polizeilichen Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Man dürfte erst im Laufe der kommenden Tage erfahren, ob die Nachforschungen

gen in Pariser Emigrantenkreisen wertvolle Anhaltspunkte ergeben haben.

Wie lautet der wirkliche Name des Mörders?

Belgrad, 10. Okt. Ueber den wirklichen Namen des Marzeller Mörders herrscht in Südslawien einige Unklarheit. Man zweifelt daran, daß der Paß des Mörders, der bekanntlich auf den Namen Petrus Kalem lautet, echt sei. Im Zusammenhang damit verbreitete sich am Mittwoch in Belgrad das Gerücht, daß sich der richtige Petrus Kalem in den Behörden in Nizza aufgestellt habe. Die südslawischen Blätter weisen auf darauf hin, daß der tschechoslowakische Paß des Marzeller Attentäters sprachliche Ungereimtheiten enthalte. Man neigt in Südslawien daher zur Annahme, daß der Mörder Mazedonier sei, und findet für diese Auffassung in dem Umstand eine Bestätigung, daß er am Körper die Zeichen und die Buchstaben der inneren revolutionären mazedonischen Organisation (Zmo) eintrug.

Die ungarische Presse gegen französische Verdächtigungen

Budapest, 10. Okt. In der gesamten Abendpresse kommt jetzt, neben dem Beleid und der Entrüstung über das Marzeller Attentat in den halbamtlichen Auslassungen, die Empörung über die gegen Ungarn gerichteten Verdächtigungen der französischen Presse zum Ausdruck. Die Blätter wenden sich scharf gegen die Behauptung einiger französischer Blätter, daß Ungarn der kroatischen Emigration Vorschub geleistet habe und damit indirekt für das Attentat von Marzelle verantwortlich sei. In diesem Zusammenhang kommen in der Presse auch Angriffe gegen die französische Außenpolitik in Südosteuropa zum Ausdruck.

Das der Regierung nachstehende „Acht-Uhr-Abendblatt“ schreibt mit großer Bitterkeit gegen die ungarische Nation der geschändeten Territorien Warthaus. Nach seinem Ableben vereinnahmte sich jedoch die öffentliche Meinung Ungarns in wahrer menschlicher Trauer an seiner Witwe. Ungarn hoffe, der blutige Anschlag von Marzelle werde den Staatsmännern Europas die Augen öffnen, daß nunmehr endlich neue Wege begangen werden müßten und daß mit neuen Mitteln die so dringend erforderliche Emigration Vorschub zu erreichen sei. Der „Vestor Noy“ lehnt gleichfalls aufs entschiedenste den „perfiden Angriff“ der französischen Blätter gegen Ungarn ab. Wenn man der Verantwortung an der Marzeller Tragödie nachspüren wolle, so kenne man mit Recht auf die Unzulänglichkeit der mit der Emigration betrauten französischen Polizeiorgane hinweisen.

nis, daß die Meinung des Chefs der italienischen Regierung sich nicht mit diesen oder ähnlichen Plänen deckt. Die Feststellung schließlich, daß ohne Deutschland die Entwicklung Europas nicht vorstellbar sei, ist für uns keine ausgereifere Neugier. Immerhin, wir zittern gern und geben der Hoffnung Ausdruck, daß den Worten Taten folgen möchten, die uns erkennen lassen, daß diese Einsicht zu praktischen Folgerungen geführt hat. Denn in der Tat, die „Große“ Politik der europäischen Staatsmänner tritt heute auf der Stelle. Die Ereignisse des Sommers waren Notlösungen, deren Kurzlebigkeit bereits heute erkannt sind. Prolongierte Wechsel auf die Zukunft, die eines Tages plagen werden. Auch wenn sie die Namen der Bank von Frankreich und hoher Staatsmänner der Republik tragen. Die Zukunft braucht solidere Grundlagen, sie braucht die Völker selbst, und diese Völker sind jünger geworden.

Der Plan des Dual d'Oran, ganz Europa rund um Deutschland auf einen Generalnennner zu bringen, und dies durch großzügige Zugeständnisse oder starken Druck zu erzwingen, scheint heute mehr wie durchsichtiger zu sein. Die Aufforderung der Nachkriegsbündnisse und Gruppierungen schreitet zusehends weiter vor.

Nicht nur wirtschaftliche Erfordernisse, sondern auch ein neuer völkischer Geist der Frontgeneration bringen die Völker und ihre Staatsmänner zu politischen Konzeptionen, die sich mit der Versailleser Politik nicht mehr decken. Die bewusste Raumpolitik ist mindestens schon gleich stark zum Einfluß auf die Gestaltung der Dinge gekommen wie die imperialistischen Bündnis-schemen à la Versailles. Die Völker selbst melden sich anmaßlich zum Wort.

Gegner des toten Königs

Der serbische, ja der umfassend südslawische Nationalismus ist eine revolutionäre Bewegung, die durch viele Jahrzehnte kriegerischer Auseinandersetzungen, Knechtschaft und Siegestaumel hindurch der Welt sich als etwas Unverwundliches, Kühnes und achtenswertes Männliches erwiesen hat. Die Serben wurden schon vor dem Kriege voll Respekt „die Preußen des Balkans“ genannt. Ein unbändiger Freiheitsdrang, eine wunderbar unverdorbene nationale Volkspoesie, ein harter Glaube an die eigene Sendung besetzt diese ungefähr 20 Millionen südslawischer Menschen. Das Joch der Großmacht Türkei wurde endlich ebenso abgeschüttelt, wie die „habsburgische Gefangenschaft“. Patriotischer Fanatismus zeitigte dort schon manches Attentat.

Nachdem es als sicher gelten kann, daß der Mörder des Königs Alexander von Jugoslawien in den Kreisen der Terroristen oder Radikalen zu suchen ist, ist es notwendig, sich einmal zu vergegenwärtigen, in welche Gruppen die Gegner des toten Königs - also die kroatischen Emigranten - zerfallen. Sie gliedern sich in Anhänger der sogenannten „Frank-Partei“, die auf Loslösung von Kroatien von Jugoslawien hinarbeiten und die an Daboburg unbedingt festhalten. Diese sind jedoch heute fast zeitlos zerstreut im Auslande, und von einer Gesamtkraft jener Gruppe kann kaum gesprochen werden. Daneben existieren die Parteigänger des alten Raditsch, in dessen Programm ein autonomes Kroatien, aber in engem Bündnis mit Serbien und Slowenien vorzuziehen war. Der Nachfolger in der Führerschaft der Banernpartei, Matichet, ist seit langer Zeit gefangen, während der Führer der mit der Banernpartei alliierten kroatischen demokratischen Partei, Tribitschewitsch, nach seiner Krankheit aus der Haft entlassen wurde und sich heute in Paris befindet, wo er seine Agitation treibt. Auch die anderen Gegner der heutigen Belgrad Politik, der Abgeordnete Pavellitsch, Führer der kroatischen Nationalen Partei, und Oberst Paeritschewitsch halten sich in der Fremde auf.

Man stellt aus dieser kurzen Zusammenfassung, wie viele Kräfte am Werke waren, um die zielbewusste Politik des jugoslawischen Königs zu stören, obwohl sich zur Stunde noch nicht sagen läßt, ob der Attentäter mit Auftrag handelte. Neben diesen - sagen wir offiziellen - Gegnern gab und gibt es terroristische und kommunistische Gruppen, deren Zusammenhang mit einer der genannten politischen Gruppen nicht festzustellen ist. Das Ziel dieser Vereinigungen besteht darin, durch Radikalisierung der Bevölkerung und durch Ausübung von Attentaten und Sabotageakten die Staatsautorität zu untergraben. Noch im vergangenen Frühjahr sollte übrigens auf König Alexander in Agram ein Attentat ausgeführt werden, dessen Pläne aber rechtzeitig noch verraten wurden.

Die Attentäter waren äußerst raffiniert vorgegangen und hatten in einem photographischen Apparat Kunstgerecht eine Bombe eingebaut, die während der Durchfahrt König Alexanders geschleudert werden sollte. Daneben führten die Terrorgruppen in den letzten Jahren eine Anzahl von Sabotageakten aus, die dazu führten, daß Höhenmaschinen auf jugoslawischem Boden explodierten. Die Untersuchungsbehörden werden also für ihre Ermittlungstätigkeit ein mehr als weites Feld vorfinden, gewiss ein Umstand, der die Aufklärung des Verbrechens nicht gerade erleichtert.

Beisehung Barthou in der Familiengruft

Paris, 10. Okt. Außenminister Barthou hatte in seinem Testament eine schlichte Beerdigung gewünscht. Der französische Kabinettsrat glaubte jedoch sich hierüber hinwegsetzen zu sollen, weil er der Auffassung war, daß der Tod des Außenministers unter besonders tragischen Umständen erfolgt sei, die ein Staatsbegräbnis rechtfertigten. Nach einer religiösen Feier in der Kapelle des Invalidendoms wird die sterbliche Hülle Barthous in der Familiengruft auf dem Friedhof Père Lachaise beigesetzt werden. Ursprünglich hatte die Regierung geplant, Barthou ins Pantheon überführen zu lassen, jedoch hat sie davon abgesehen, um den letzten Willen des Verstorbenen zu achten.

Beileidstelegramm des Führers an den südslawischen Regentenschatzrat

Berlin, 10. Okt. Der Führer und Reichkanzler hat an den Regentenschatzrat in Belgrad nachstehendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Eure Königlich Hoheit und die übrigen Mitglieder des Regentenschatzrates bitte ich, die Versicherung meiner aufrichtigen Anteilnahme an dem schweren Verlust entgegenzunehmen, den Südslawien durch den so tragischen Tod Seiner Majestät des Königs Alexander erlitten hat.“

(gez.) Adolf Hitler, Deutscher Reichkanzler.

Saardenschriften flattern nach Genf

Neutrale Begleitschreiben des Herrn Knox

(Eigener Bericht des Führer)

H. Saarbrücken, 10. Okt. Schon immer kündeten sich Genfer Saardenschriften durch eine Inflation von Denkschriften aus dem Saargebiet an, von denen die meisten allerdings kaum ihre Existenzberechtigung nachweisen können. Wir erinnern an die hallosten Vorbringen der Saardenschriften verschiedener Oberkons. Jetzt steht der 15. November als neuer Saartermin bevor.

Wir erfahren aus Genf, daß vom Sekretariat des hohen Hauses drei Denkschriften veröffentlicht worden sind. Zunächst die Eingabe der „Deutschen Front“ des Saargebietes vom 10. September, die sich bekanntlich mit der Polizeifrage beschäftigt, veröffentlicht worden. Der Präsident der Saargebietes, Knox, hat natürlich nicht die Gelegenheit vorüber gehen lassen, dieser Denkschrift ein protestierendes Begleitschreiben beizufügen. Er beschränkt sich darüber, daß die Eingabe der Deutschen Front im Augenblick der Ueberreichung in Genf schon von der saardenschriftlichen Presse veröffentlicht worden ist. Knox weist darauf hin, daß diese Tatsache den Versuch bedeutet, die Abänderung der Denkschrift außerhalb der Pressegesetze zu stellen. Er behalte sich Maßnahmen vor, diesen Umständen ein Ende zu machen, da sie zu schweren Mißbräuchen führen könnten. Die Fürsorge des Herrn Knox ist geradezu erschütternd!

Die andere Denkschrift kommt von dem separatistischen Cheftribüne der unter der Flagge des wahren Katholizismus stehenden „Neuen Saarpol“, Johannes Hoffmann. Er hat diese Petition persönlich unterschrieben und behauptet, „im Namen von 200 Delegierten nicht gleichgültiger, christlicher (!) Saareinwohner“ zu sprechen. Er verneint peinlich, der internationalen Welt mitzuteilen, um wen es sich bei diesen 200 ominösen „Antifaschisten“ handelt. Jedenfalls ist im Saargebiet bis heute nichts bekannt geworden - auch durch die „Neue Saarpol“ nicht -, in welcher Rundgebung Herr Hoffmann der ehrenvollen Aufgabe, eine Denkschrift einzureichen, beauftragt worden ist.

Die politische Tendenz dieses famosen Herrn läßt es auch nicht verwunderlich erscheinen, daß die Eingabe in ihrer Forderung nach Gestaltung und Bearbeitung einer „Saarverfassung“ eine überaus hohe Aktualität mit dem Aide memoire des französischen Außenministers Barthou aufweist. Herr Knox hat diese Eingabe lediglich mit einigen höflichen Worten nach Genf weitergeleitet, ebenso eine Eingabe der Freien Gewerkschaften des Saargebietes. Er weist weiter darauf hin, daß diese beiden Eingaben absichtlich dem Vorsitzenden des Saarausschusses, dem italienischen Baron Aloisi, zugewandt worden seien. Wir haben vergebens nach diesem Hinweis für die Eingabe der Deutschen Front gesucht. Sollte Herr Knox dies in seinem Arbeitskreis veranlassen haben?

Wie nicht anders zu erwarten war, erklärt der Präsident der Saargebietesregierung zu der Denkschrift der Deutschen Front, daß sie „auf größtenteils ungenauen oder tendenziösen Angaben beruhe. Weiter verteidigt er seine beiden Vorkämpfer, die Emigranten Machis und Mhel, gegen die in der Denkschrift erhobenen Vorwürfe. Bekanntlich hat die Deutsche Front darauf hingewiesen, daß Machis und Mhel mit den Chefs der französischen Grenzspionage in Verbindung stehen. Die beiden Beamten, so betont Herr Knox, haben gegen diese Vorwürfe mit Entrüstung und leidenschaftlich protestiert. „Aus zollendienstlichen Gründen“ müßten sie mit

den französischen Grenzbehörden in Verbindung treten. Es ist uns indessen nicht klar, was der Chef der Exekutive der Saardenschriften, Machis, und der Presseschef des Saardenschriften, Mhel, mit dem „Zollendienst“ zu tun haben sollen. Knox verrät weiter eine interessante Neugier: Machis habe seinen Wunsch, bei der Saargebietesregierung einzutreten, von Berlin aus gekümmert (!). Schließlich betont Knox noch, daß die Reorganisation der Saarpolizei Aenderungen mit sich gebracht habe. Sie ist also noch nicht abgeschlossen.

Auf weitere wesentliche Punkte der Eingabe der Deutschen Front geht Herr Knox überhaupt nicht ein. Er bezeichnet sie in summa als „ungenau und tendenziös“. Man nennt solche Begleitschreiben „neutral“!

Ueber 16 Millionen wurden betreut

Der Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes für 1933-34

Berlin, 10. Okt. Die Reichsführung des W.H.W. des deutschen Volkes 1933/34 hat jenen der Öffentlichkeit ihren Rechenschaftsbericht übergeben. Danach sind im vorigen Winter

16 617 681 Personen einschließlich Familienangehörigen betreut

worden. Von dem Gesamtsummenaufkommen in Höhe von rund 353,1 Mill. RM. (davon 184,2 Mill. Geldspenden) gelangten 346,6 Mill. zur Verteilung, 8,1 Mill. wurden für das W.H.W. 1934/35 vorgezogen.

Eine der imponierendsten Zahlen in dem Rechenschaftsbericht ist die Angabe über die 16,6 Millionen Betreute, die durch das W.H.W. versorgt worden sind. Gerade diese Zahl ergibt einen Einblick in die Vielseitigkeit der geleisteten Arbeit. Denn es ist klar, daß es sich bei dieser Zahl nicht etwa um Hilfsbedürftige im üblichen Sinne des Wortes handeln kann. Die Zahl der wirklich notleidenden Volksgenossen, denen Dauer und Hilfe unmittelbar drohen, ist nur ein Bruchteil der obengenannten Zahl. Aber die vielseitige zusätzliche Hilfe, die Rentenempfänger, Kinderreiche Familien, Arbeitslose, Kleinrentner, Kurzarbeiter und dergleichen erhalten haben, drückt sich in diesen 16,6 Millionen aus. Besonders bei besonderen Anforderingen durch Krankheiten, Todesfälle, Geburten, Unfälle, Wohnungswechsel usw. wurde vielseitige Hilfe gewährt.

Mitarbeit am Winterhilfswerk Ehrenpflicht jedes SA-Mannes

Anruf des Chefs des Stabes.

* Berlin, 10. Okt. Der Chef des Stabes der SA, Luhe, erläßt folgenden Aufruf:

Der Führer ruft im Kampf gegen Hunger und Kälte zum Winterhilfswerk 1934/35 auf. Die Mitarbeit seiner treuen SA bei diesem Hilfswerk ist eine selbstverständliche Pflicht. Durch die Kameradschaft in den Reihen der

Führer-Funk

Für das Winterhilfswerk hat die Reichstagsfraktion der NSDAP auf Anordnung des Fraktionsführers Reichsminister Dr. Frick 10 000 RM. überwiesen.

Die Gesamtzahl der Kundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Oktober 5 574 001 gegenüber 5 440 466 am 1. September. Mitih ist im Laufe des Monats September eine Zunahme von 133 535 Teilnehmern eingetreten.

In Madrid herrschte auch im Laufe des Mittwochvormittags Ruhe. Straßenbahnen und Autobusse verkehrten etwas zahlreicher als am Dienstag, jedoch nicht mit eigenem Personal, da die marxistischen Gewerkschaften noch geschlossen im Streik stehen. Die Geschäfte sind geöffnet, da die Regierung den Ladeninhabern im anderen Falle schwere Strafen angedroht hat.

Ein neuer Zusammenstoß hat sich auf der südlichen Linie der nordmandschurischen Eisenbahn zwischen mandschurischen Truppen und chinesischen Banden ereignet. Eine chinesische Bande hat einen mandschurischen Militärzug beschossen und dabei vier mandschurische Soldaten getötet.

Als Steuerhelfer wurde der frühere Reichsbannerführer und Notar Dr. Heinrich Braun aus Magdeburg, ein Bruder des berühmten Hauptklingers der Saarmarxisten Max Braun, zu zehn Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Frau erhielt sieben Monate Gefängnis und ebenfalls 5000 Mark Geldstrafe.

In dem Wettbewerb zur Erlangung eines Plakates für die Olympischen Spiele 1936 erhielt Willy Pehold-Dröden den 1. Preis von 44 Mark.

Auf der Grube St. Pierre-Paul bei Lyon, die am Montag von einem Einsturzunfall betroffen wurde, sind bisher elf Beizogen worden. Die Gesamtzahl der Todesopfer wird jetzt mit 22 angegeben.

Ein schweres Einbruchverbrechen hat sich in Ostoberschlesien ereignet. Auf der Hildebrand-Grube in Antonienhütte wurden am Mittwoch fünf Bergleute durch plötzlich niederbrechende Kohlenmassen verdrängt. Als die Rettungskolonnen sich zu den Verunglückten durchgearbeitet hatte, war ein Bergmann bereits tot, die anderen vier hatten schwere Verletzungen erlitten.

Zimmer dieselben

Jüdische Separatisten mit Millionen nach Frankreich geflüchtet - Vor einem Riesenkonkursstandal in Saarbrücken?

H. Saarbrücken, 10. Okt. (Eigene Meldung des „Führer“) Anlässlich einer Gläubigerversammlung in der Konkurs-Angelegenheit des jüdischen Schuhhauses Herz in Saarbrücken ist es zu erregten Szenen gekommen. Den Gläubigern wurde in der Versammlung mitgeteilt, daß das Konkursverfahren mangels Masse abgelehnt wurde. Der Grund zu der Erregung dürfte wohl in der Tatsache zu suchen sein, daß die Inhaber unter Mitnahme mehrerer Millionen Franken, die der Konkursmasse entzogen wurden, nach dem Auslande geflüchtet sind. Danach hätte man es mit einem Konkursstandal größten Formats zu tun. Es wird uns mitgeteilt, daß unter den Hauptgläubigern zwei Saarbrücker Bankgeschäfte sind.

Interessant dürfte sein, daß der eine Hauptgläubiger, der Jude Julius Herz, schon eine ganze Zeitlang in Paris ist. Sein Naturalisationsantrag ist längst erledigt. Herz gehörte zu den Finanziers der vor einigen Monaten geborenen separatistischen-katholischen „Neue Saarpol“.

Es ist hier wieder einmal bewiesen, welche Rolle Menschen sich als Vertreter der status quo-Politik aufspielen. Max Braun wird über diese Enthüllung nicht sehr erfreut sein.

SA und die Hilfsbereitschaft untereinander hat sie zu allen Zeiten den Sozialismus der Zeit am deutlichsten gezeigt.

Durch Mithilfe an diesem sozialen Hilfswerk des deutschen Volkes trat ihr die sprichwörtlich gewordene Kameradschaft und Hilfsbereitschaft in die Reihen der noch bedürftigen armen deutschen Volksgenossen und heilt so zur wahren Volksgemeinschaft mit. Mitzubehalten an dem Gelingen des Winterhilfswerkes ist Ehrenpflicht eines jeden SA-Mannes.

Die Mitarbeit der SA-Dienststellen habe ich durch Sonderbefehl geregelt.

Berlin, den 9. Oktober 1934.

Der Chef des Stabes:
gez.: Luhe.

Hauptstabsleiter Dr. Karl Reichsheler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brinzer

Verantwortlich: Für Politik, Kulturpolitik, Unterhaltung: Dr. Karl Reichsheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brinzer. Für den Heimatschutz: Richard Wolterbecker. Für das Reich: Hugo Schiller. Für soziale: Fred Gees. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Kurt Walter Giffert. Für Bewegung und Parteinarbeiten: Wolf Steinbrunn. Für Anzeigen: Helmuth Beck.

Edmitleide in Karlsruhe.

Bertrag: Führer-Bertrag 6. m. b. G. Karlsruhe.

Notationsdruck: Schönbuchersche Druck- und Verlagsanstalt m. b. G., Karlsruhe a. Rh.

DA IX. 1934

Zweimalige Ausgabe 14 500 Ex

davon: Karlsruhe 10 000 Ex

Wetzlar-Stundlohn 2 100 Ex

Oriental 2 400 Ex

Landesausgabe (einmalige Ausgabe) 39 335 Ex

davon: Karlsruhe 23 028 Ex

Wetzlar-Stundlohn 6 577 Ex

Oriental 9 730 Ex

Gesamtzirkulation 53 835 Ex

Volksgesundheit und Kultur

Will eine Nation wie die deutsche ihre kulturelle Bestimmung behaupten, so ist es eine ihrer ersten Aufgaben, die Gesundheit des Volkskörpers zu erhalten...

Kirchenbucharbeit und Priernachweis

Eine Neuordnung erforderlich

Von kirchennamlicher evangelischer Seite wird mitgeteilt: Der Nationalsozialismus fordert, daß führende Stellen im neuen Deutschland nach Möglichkeit nur solchen Volksgenossen anvertraut werden, die arischer Abstammung sind...

Die sie von den Pfarrämtern erhalten. Wie oft kommt es vor, daß sie in ihrer Abwesenheit, fast zu danken, die Pfarrämter noch geradzu beschimpfen, daß sie nicht vordringend geantwortet und nicht mehr herausgefunden hätten...

gehören ferner die bekannten Hinweise auf Werkzeuge und Geräte, Pflanzen und Speisen, Kleidungsart und Lebensgewohnheiten von Familiengemeinschaften, die sich vom 11. bis zum 14. Jahrhundert schon durch immer fester werdende Namen kennzeichnen konnten.

Ganz anders sind die Vorgänge bei den Juden, die sich von Ausnahmen abgesehen, bis ins 16. und 17. Jahrhundert hinein mit ihren einfachen alttestamentlichen Namen zufriedengaben...

Ueberraschend jedoch ist nicht, daß der jüdische Erfindungsgeist echte altdeutsche Namen und insbesondere die Handwerksnamen nicht in Österreich kamen dazu noch besondere Verhältnisse...

Die neuen „deutschen“ Familiennamen der Juden

Von Anselm W. Schmitt

Organisch in steten Jahrhunderten wuchs der vielzweigige Stammbaum der alten deutschen Familiennamen. Wohl kehren zuweilen Einflüsse nichtgermanischer Kulturen wahrnehmbar wieder...

In Deutschland eingebürgerten Fremdlinge aus germanischem Sprachstamm hervorbrachten. Die deutsche Familiennamen suchen im allgemeinen auf der Weiterführung der vollen Eigennamen zur Zeit der Dialektbildung...



Ein Roman an der Wende zweier Zeiten Von Artur Braulewetter

„Mich hat er auch geheilt, nachdem drei Ärzte mich aufgegeben hatten“, ruft eine junge Frau von anderen Ende so laut hinein, daß alle aufhorchen...

Reedersgattin Hallmann das Verfahren vor der Großen Strafkammer eröffnet. Der Vorsitzende wendet sich an dem Angeklagten: „Sie hören, wessen Sie angeklagt sind, die Richter, die Sie hier vor sich sehen, sind dazu berufen, über Sie das Urteil zu fällen...

sagte: daß er und seine Frau den festen Glauben hätten, daß nur durch den Angeklagten eine Heilung der Krankheit möglich wäre, ja, ihn trotz seiner Bedenken insändig bat, die Patientin in sein Sanatorium aufzunehmen?

antwortlich, ja, fräuliche Reichfertigkeit, daß der Angeklagte die Kranke in seinem Sanatorium zurückgehalten und damit die allein heilungsfähige Operation von vornherein unterbunden hätte...

(Fortsetzung folgt)

Das badische Land

Schule und Hitlerjugend

Unterrichtsminister Dr. Wacker vor den Unterführern der HJ

(Eigener Bericht des „Führer“)

Der badische Unterrichtsminister Dr. Wacker sprach am Mittwoch vormittag in dem zur Zeit in Karlsruhe in der Gebietsführung der HJ stattfindenden Schulungskurs der Bannführer und Jungbannführer des gesamten Gebietes über die gemeinsame Zielsetzung des staatlichen Erziehungswesens und der HJ zur Formung des neuen deutschen Menschen.

Einleitend gab der Minister einen interessanten geschichtlichen Rückblick über die Entwicklung des Erziehungswesens in Deutschland. Die Schultypen, die wir heute hätten, stellten die Ergebnisse einer langjährigen, teilweise jahrhundertelangen Entwicklung dar. Am deutschen Schulwesen hätten immer Kräfte gefordert, die ein Interesse an der Gestaltung der kommenden Generation hätten.

Der Minister ging auf die einzelnen Schulstufen und Schulformen ein, die im Laufe der Jahrhunderte in Deutschland entstanden und wieder vergangen sind, und schilderte teilweise eingehend deren Erziehungsziele und Erziehungsmethoden, die nicht immer zur Bildung eines vollen Menschentums geführt hätten.

Er verbreitete sich weiter ausführlich über die Stellung der Schule im öffentlichen Leben der Nationen und im Zusammenhang damit mit der Aufgabe der Hitlerjugend.

Unter anderem führte der Minister aus: Daß der nationalsozialistische Staat im Schulwesen vor neue Probleme gestellt

ist, und daß diese ein Kernstück der ganzen nationalsozialistischen Arbeit darstellen, ist klar. Es ist ebenso selbstverständlich, daß der Staat bei der Machtübernahme zunächst an die Probleme herantreten mußte, die im Augenblick die brennendsten waren, um überhaupt den Zusammenbruch zu verhindern. Wir haben in der Schule Fragen zu lösen, die die Generationen nicht lösen konnten, so z. B. die

Schaffung eines Geschichtsbuches, in dem einmal die Welt vom deutschen Standpunkt aus gesehen wird.

Selbstverständlich wird ein solches Geschichtsbuch für bestimmte Epochen ganz andere Wertungen sehen. So werden wir die Entwicklung des 16. und 17. Jahrhunderts mit seinen Konfessionskämpfen und insbesondere den 30-jährigen Krieg nicht mehr in erster Linie vom konfessionellen, sondern vom völkischen Gesichtspunkt aus betrachten müssen. Wir wissen heute, daß der 30-jährige Krieg uns in einen Abgrund hinuntergeworfen hat, aus dem sich das deutsche Volk erst in Jahrhunderten emporarbeiten und emporbringen konnte; andere Völker sind inzwischen zu Weltmächten angewachsen.

In einem Staat wie Frankreich, wo nur Katholiken, oder in England, wo nur Protestanten leben, ist leichter zu regieren. Vielleicht ist das Unglück der konfessionellen Spaltungen nach Deutschland hineingelegt worden, weil wir an dieser Frage zu beweisen haben, ob wir stark und lebensfähig genug sind, um zum Untergang verurteilt sind.

Wir sind keine religiösen Reformatorn, sondern Politiker.

Man kann heute sagen, daß die konfessionelle Fragestellung im Leben der deutschen Nation an Schärfe und Bedeutung verloren hat, dank dem durch den Nationalsozialismus geschaffenen deutschen Gemeinschaftsgeist. Es ist ein Segen für das deutsche Volk in seiner Gesamtheit, wenn es gelingt, die scharfen Konfessionsgegensätze in unserem Volk, die jedoch in den Zeiten unserer Väter und Großväter sehr deutlich bis in die täglichen Lebensäußerungen zu spüren waren, durch eine richtige Erziehung der Jugend auszuweichen. Auf dem Boden des Nationalsozialismus und seiner Volksgemeinschaft wird sich schließlich die ganze deutsche Jugend einmal finden müssen, wenn sie das Leben der Nation mit Erfolg verteidigen will. Es ist ganz klar, daß die Arbeit der Hitlerjugend damit eine Strukturänderung am deutschen Volk einleiten muß mit dem Ziel, die Hochform des deutschen Menschen herauszubilden. Wir erkennen dabei, daß in allen konfessionellen Lagern Menschen von guter Grundmasse und von gutem deutschem Geiste vorhanden sind, die zu uns gehören.

Zur Formung des neuen Menschen braucht man auch neuen Lehrertyp

Der Lehrerstand hat — und das muß auch einmal gesagt werden — seine Eigentümlichkeiten. Wenn man seine Entwicklung überblickt, wird man feststellen können, daß in ihn viele Menschen hineingekommen sind, die starke kulturelle Interessen haben, seien es metaphysische oder allgemein kulturelle, oder eine besondere Vorliebe für Naturwissenschaften, für Heimatkunde oder für Ortsforschung. Es stehen im Lehrerstand viele

Menschen, die über den Durchschnitt hinaus an der Gestaltung der Umwelt interessiert, aber politisch gar nicht orientiert waren. Im Lehrerstand draußen finden sich sehr viele, die auf Grund ihrer Veranlagung sicher als Führer der Jugend geeignet sind, die aber im Laufe der politischen Geschehnisse in eine schiefe Entwicklung hineingerieten. Man darf einem Lehrer, der sich bisher nicht um Politik gekümmert hat und jetzt mit einem Male politisch aufgewacht ist, nachdem er sich vorher etwa vorzugsweise mit kulturellen Problemen beschäftigt hat, nicht ohne weiteres eine Gegnerrolle zum Nationalsozialismus vorhalten. Ich habe vielmehr die Feststellung machen können, daß ein großer Prozentsatz der Lehrer mit gutem Willen, großem Fleiß und Singsache an die neuen Dinge herangeht, sich politisch umschult und umstellt. Diese guten Kräfte dürfen nicht zurückgeschoben werden.

Der Lehrer, der zur Zeit unserer Väter das bekannte Bild, eine beliebige Figur für den Karikatüristen abgegeben hat, der für die Umwelt vollkommen in einer privaten Viehhäuseri verfaßt, ist allerdings nicht der nationalsozialistische Typ. Dieser wird vielmehr durch

Schulung der Kreiswirtschaftsberater

Eine Arbeitstagung an der Hans-Sachs-Schule in Unterwasser

Der Nationalsozialismus kennt keinen Stillstand. Er hat sich durch einen unermüdeten, 13 Jahre langen Kampf das Vertrauen des deutschen Volkes und damit die Führung im Staat erobert. Er hat nach der Machtübernahme in unerwählter, jäher Arbeit an allen Gebieten des völkischen Lebens einen Umwälzungsprozess unermüdet ausgedehnt. Es ist klar, daß derselbe nicht die Angelegenheit eines Jahres, sondern die Aufgabe von Generationen sein wird. Besonders auf dem Gebiete der Wirtschaft, die eine vielfältige und komplizierte Struktur aufweist, kann die sich unerlässliche Umgestaltung nur langsam und organisch erfolgen. Dies umso mehr, als hinter der drängenden Notwendigkeit umfangreicher Arbeitsbeschaffung zunächst viele Voraussetzungen für einen nachhaltigen Aufstieg auf allen Gebieten der Wirtschaft zu schaffen und zu erhalten. Die für die Wirtschaftspolitik verantwortliche Stelle der NSDAP ist die Kommission für Wirtschaftspolitik in München, die unter der Leitung von Pa. Bernhard Köhler in allen Gauen zur Erfüllung ihrer Aufgaben Gauwirtschaftsberater berufen hat. Jeder Gauwirtschaftsberater hat seinerseits als Vertrauensleute in den Kreisen wiederum die Kreiswirtschaftsberater bestellt, die in Zusammenarbeit mit allen maßgebenden privaten und öffentlichen Stellen die Lage und Stimmung der Wirtschaft zu beobachten, Anregungen und Vorschläge zur Beseitigung von Schwierigkeiten und Mängeln entgegenzunehmen und unter Einfluß der vollen persönlichen Initiative die Durchsetzung nationalsozialistischer Grundzüge in der Wirtschaft allmählich herbeizuführen haben. Hierbei wird auch engstes und bestes Zusammenarbeiten mit den Betriebs- und Betriebsführern, d. h. praktisch mit allen verantwortlichen Mitgliedern der Deutschen Arbeitsfront ganz besonderer Wert gelegt.

Der Gauwirtschaftsberater der NSDAP für den Gau Baden, Pa. Dr. Krenz, hatte nun vom 4.—7. Oktober seine Mitarbeiter in den Kreisen zu einer Arbeitstagung an der Hans-Sachs-Schule nach Unterwasser zusammenberufen. Der dreitägige Lehrgang, an dem auch Sachbearbeiter der NSDAP-Gauleitung teilnahmen, sollte vor allem dazu dienen, zwischen dem Gauwirtschaftsberater und den z. T. erst vor kurzer Zeit bestellten Kreiswirtschaftsberatern eine enge persönliche Verbindung herzustellen und die Kreiswirtschaftsberater mit ihrem Aufgabenkreis vertraut zu machen.

Nach der Begrüßung durch den Gauwirtschaftsberater Pa. Dr. Krenz begann die Tagung mit einem ausführlichen weltanschaulich-politischen Referat des Gauleiters Pa. August Kramer. Es folgten dann verschiedene Vorträge über politische und Wirtschaftsfragen, an die sich meist eine rege Aussprache anschloß. Am ersten Tage sprachen der Leiter der Landesstelle für Volkswirtschaft und Propaganda, Pa. Moraller, über „Wesen und Aufgaben der Propaganda“, der Treuhänder der Arbeit, Pa. Dr. Klimmich, über „Aufgaben und Tätigkeit des Treuhänders der Arbeit“, Regierungsrat Pa. Voelkel vom Finanz- und Wirtschaftsministerium über „Maßnahmen der Regierung zur Beseitigung

seiner sozialistische Grundhaltung bestimmt. Der ganze Lehrerstand wird zu einem

Offizierskorps der Erziehung werden müssen. Aber das braucht auch seine Zeit. So wenig wir heute schon einen Idealtyp des Jungmanns haben, so wenig haben wir jetzt schon den Idealtyp des Lehrers.

Im ganzen genommen, glaube ich, daß nach der unruhigen Zeit des Jahres 1933 die Reibungen, wie sie da und dort zwischen Schule und Hitlerjugend zu Tage getreten sind, bald völlig überwunden sein werden und daß an eine erfolgreiche Zusammenarbeit herangegangen werden kann.

Der nationalsozialistische Staat hatte die Aufgabe, die verschiedenen Lehrgattungen zusammenzuschmelzen. Noch vor zwei Jahren — wir vergessen das heute bereits — standen sich die deutschen Erzieher in mehreren Gattungen gegenüber.

Wir haben heute endlich erreicht, daß über Generationen hinweg die grundlegenden Ideen dieselben sind. Halten Sie sich einmal demgegenüber die liberale Generation vor Augen. Als diese zu Ende war, wurde sie durch eine

der Arbeitslosigkeit“, Herr Kuef-Freiburg über „Aufgaben des deutschen Handels“. Am Abend wurden die Kursteilnehmer noch durch den Leiter des Heimstättenamtes der NSDAP, Gau Baden, und der Deutschen Arbeitsfront Pa. Wegel in die neue Siedlungspolitik und Siedlungsplanung eingeführt. Das Referat von Pa. Wegel war umso wertvoller, als der Vortragende nicht mehr Gelegenheit hatte, auf dem Gauparteitag über diese Fragen zu sprechen, die für die künftige Wirtschaftspolitik von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Der zweite Tag brachte folgende Vorträge: Pa. Dr. Ullm, Leiter der Außenhandelsstelle bei der Handelskammer-Nebenstelle Mannheim, „Außenhandelsfragen und Lage der deutschen Wirtschaft“, Pa. Schmitt, Leiter der Hauptabteilung II des Reichsährhandels, „Marktregulierung durch Reichsährhandels“, Dr. Steinfühler-Karlsruhe, „Versicherungsfragen“, Dr. v. d. Kall, Syndikus der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, „Devisen- und Rohstofffragen der deutschen Wirtschaft“, Pa. Rickles, Direktor des Arbeitsamtes Mannheim und Gaureferent für Arbeitsbeschaffung, über „Arbeitsbeschaffung“, Pa. Rauble, Direktor der Revisionsteilung beim Giroverband, „Geldwesen“.

Pa. Dr. Krenz ergriff am letzten Tage selbst nochmals das Wort zu grundlegenden Ausführungen über nationalsozialistische Wirtschaftsauffassung und die von den Kreiswirtschaftsberatern zu führende Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsberatung. Es folgten dann noch Referate von Handelskammerpräsident Dr. Linden über „Aufgaben des deutschen Verkehrswezens“, Dr. Jordan über „Aufgaben der deutschen Industrie- und Handelskammern“, Dr. Eiermann über „Aufgaben der Handwerkskammern“ und Dr. Tröndle über die „Steuerleggebung im Dritten Reich“.

Nach angeregter Tagesarbeit blieben an den Abenden die Kursteilnehmer mit dem Gauwirtschaftsberater und dem Tagungsleiter Pa. Dr. Herrenstein, z. T. auch mit den Referenten bei einem frischen Trunk und frohen Wieder in kameradschaftlicher Weise beisammen.

Sonntag früh führten die Kursteilnehmer geschlossen zum Gauparteitag nach Karlsruhe, wo das Referat des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik, Pa. Bernhard Köhler auf der Sondertagung am Vormittag den Höhepunkt und zugleich den Abschluß der Schulungstagung bildete. Ein gemeinsames Mittagessen mit Pa. Köhler und seine daran anschließenden Einzelgesprächen mit den Kreiswirtschaftsberatern brachte diese auch in persönlichen Kontakt mit dem Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik.

Kommunalpolitische Tagung in Rastatt

Rastatt, 10. Okt. Die Arbeitsgemeinschaft Mittelbad der Bürgermeister der Gemeinden unter 20000 Einwohnern trat Dienstag vormittag halb 10 Uhr im hiesigen Rathhause zu einer Sitzung zusammen, in der unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Rombach (Offenburg) wichtige kommunalpolitische Fragen behandelt wurden. Zu der Sitzung war auch Dr. Fackel vom bad. Gemeindetag erschienen.

andere abgibt, die schon ganz andere Wege ging. Die Entwicklung brach ab, bevor die Vollendung da war. Um das zu vermeiden, brauchen wir die Hitlerjugend. Sie muß Träger unserer Gedankenwelt sein, sie muß sie vertiefen und ausweiten. Sie muß so in der ganzen völkischen Welt drinsehen, daß sie das große Werk wie eine Selbstverständlichkeit fortsetzen kann.

Man kann eine Welt nicht von einem Tag auf den anderen umwerfen. Wir müssen auch einmal kurztreten, und auf die Umwelt Rücksicht nehmen.

Die Voraussetzung für unser großes Werk ist, daß die Fundamente richtig, gut und sorgfältig gelegt werden. Ich möchte diese Arbeit vergleichen mit dem Bau an den Domen des Mittelalters. Die Baumeister wussten genau, was sie wollten. Sie übertrugen in ihren Münsterbauhütten ihre Idee auf die kommenden Generationen, die sie in einer, wenn auch etwas anderen Individualität übernahmen. So wurde 200, 300 Jahre an diesen Domen gebaut. Wir sind heute vollkommen im klaren über die Idee unseres Bauwerkes. Wir legen heute das Fundament. Dazu müssen wir erst noch viel Schutt abräumen. Die Jugend muß an der Arbeit teilnehmen, sie muß sehen, daß ihre Ideen mit eingebaut werden. Dann haben wir die Gewähr, daß unter nationalsozialistischer Dom die Jahrhunderte und die Geschlechter überdauern wird.

Der stellvertretende Gauleiter Köhn vor den badischen Bannführern

Im weiteren Verlauf des Schülerlehrgangs der Hitlerjugend, sprach am Dienstag nachmittag der stellvertretende Gauleiter, Pa. Köhn, zu den Bann- und Jungbannführern. In längeren Ausführungen betonte Pa. Köhn vor allem die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen der PD und der HJ. Die HJ sei ein Glied der Partei. Aus ihr müsse der Nachwuchs für die Partei hervorgehen. Hierauf kam der stellvertretende Gauleiter Köhn auf organisatorische Fragen zu sprechen. Die Gliederungen der Parteiorganisation seien nie schematisch vom grünen Tisch aus gestaltet worden, sondern haben sich organisch durch die Erfahrungen in der Praxis entwickelt. Die Partei mit allen ihren Nebenorganisationen ferne nur ein Ziel: Die Schaffung eines starken nationalsozialistischen Staates. An die Ausführungen des Pa. Köhn schloß sich eine rege Aussprache an.

Kriegerdenkmalweihe in Altenbach

Aussprache von Ministerpräsident Walter Köhler

Altenbach, 10. Okt. Am vergangenen Sonntag fand in der hiesigen Gemeinde die Einweihung des neu errichteten Kriegerdenkmals statt. Die Feier erhielt durch die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Walter Köhler ein ganz besonderes Gepräge.

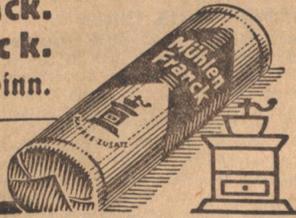
Nachdem bereits am Samstagabend ein Fackelzug die Ortsstraßen durchzogen hatte, erfolgte bereits in den frühen Morgenstunden des eigentlichen Festtages der Besuch durch den Ort. Nach allgemeinem Kirchgang fand auf dem Friedhof eine schlichte Totengedenkfeier statt. Zahlreich trafen im Laufe des Vormittags die auswärtigen Vereine und Ehrenäste ein, um sich dann um die zweite Mittagsstunde zusammen mit den Ortsformationen und Vereinen zu einem stattlichen Festzug vor dem Ortsring aufzufahren. Nach dem Eintreffen des Ministerpräsidenten und der Begrüßung durch den Bürgermeister und Stützpunktleiter Trautmann, sowie den übrigen Gemeindebeamten, bewegte sich der Festzug durch das Dorf zum Kriegerdenkmal. Hier nahm alsdann nach allgemeiner Begrüßung Bürgermeister Trautmann die Enthüllung des Denkmals vor. Nach den Reden der beiden Ortsgeistlichen Eberhard und Schüringer übernahm der Bürgermeister das geweihte Mal in die treue Obhut der Gemeinde.

Alsdann ergriff Ministerpräsident Walter Köhler das Wort. Er führte u. a. aus, es sei vor allem der Kameradschaftsgeist gewesen, der die deutschen Soldaten im Weltkrieg derartige Grostaten vollbringen ließ und ihnen dieses bewundernswürdige Ausmaßvermögen gab. Der Geist unseres heutigen Deutschlands muß erhalten bleiben, wenn wir im Herzen Europas bestehen wollen. Es ist der Wille unseres Führers, das deutsche Volk zu einem geistig starken und einigen Deutschen Reich zusammenzuschweißen. Reicher Beifall dankte dem Redner. Anschließend sprach noch der Vertreter des Pfalzgaubundes des Ruffhauerbundes und legte einen Kranz nieder. Es folgten weitere Kranzüberlegungen durch die Gemeinde, den Kriegerverein, die Turn- und Sportgemeinde, die NS-Frauenenschaft u. a. Mit dem Horst-Wessel- und Deutschland-Lied fand die weisevolle Stunde ihr Ende. Besondere Anerkennung verdient der Gesangverein „Neu Deutschland“, der die Feier mit schön angepaßten Liedern würdig umrahmte.

Denk an Dein Wohlbefinden!

Gute Verdauung hält Dich gesund. Schon immer hat man den verdauungsfördernden Einfluß der Edel-Zichorie geschätzt. Sie ist der Grundstoff des altbewährten Kaffeezusatzes **Mühlen Franck**. Man bereite daher das tägliche Kaffeegetränk immer mit **Mühlen Franck**. Bekömmlichkeit, voller Geschmack, köstlicher Duft und goldbraune Farbe sind der Gewinn.

Mühlen Franck dergute Kaffee-Zusatz zu jedem Kaffee



AUS KARLSRUHE

Der Eintopfsonntag des Winterhilfswerks

Was darf man kochen?

Im Rahmen des WSW 1934/35 ist jeder 2. Sonntag im Monat als Eintopfgerichtsonntag bestimmt worden. Es sind dies: 14. Oktober 1934, 18. November 1934, 16. Dezember 1934, 13. Januar 1935, 17. Februar 1935, 17. März 1935. Für den 14. Oktober sind lediglich folgende drei Eintopfgerichte zugelassen: Pfefferleber mit Einlage, Nudelsuppe mit Rindfleisch, Gemüsesuppe mit Fleisch (zusammengekocht). Zu Pfefferleber: „Einlage“ entweder Wurst, Schweineohr oder Pöfelfleisch. Für die folgenden Eintopfsonntage werden entsprechende Gerichte jeweils festgelegt. Sämtliche Gaststättenbetriebe sind in drei Klassen eingeteilt, welche die Gerichte zu 0,70 RM., RM. 1,00 bzw. RM. 2,00 verabreichen. Die Gänge erhalten für den an das WSW abgelieferten Betrag eine Quittung aus einem nummerierten Quittungsbuch.

NS-Mitgliedschaft und Winterhilfswerk

Wie im Vorjahre werden voraussichtlich auch während des Winterhilfswerkes 1934/35 bei sämtlichen Volksgenossen, die in Arbeit stehen, von ihren Vätern und Gehältern zu Gunsten des Winterhilfswerkes Abzüge erfolgen. Um nun eine unbillige Härte zu vermeiden, hat auf Empfehlung der Reichsführung der Gauamtsleiter der NS, Gau Baden, angeordnet, daß während der Dauer des Winterhilfswerkes — also in der Zeit vom 1. Oktober 1934 bis zum 31. März 1935 — von sämtlichen Mitgliedern der NS-Volkswohlfahrt auf Antrag hin nur der Mindestbeitrag geleistet werden braucht. Sämtliche Amtstellen der NS haben dementsprechende Anweisungen erhalten. Die Mitgliedschaft zur NS-Volkswohlfahrt ist nicht gleichbedeutend mit der Zugehörigkeit zu irgend einem Wohlfahrtsverein oder -verband. Sie ist mehr! Der Mitglied der NS-Volkswohlfahrt, die ein Teil der Partei ist, wurde, hat den Führer recht vertreten, hat sich als Sozialist der Tat in der Kampferlinie der Partei gestellt. Das Winterhilfswerk ist Sache aller Volksgenossen. Mitarbeit in der NS-Volkswohlfahrt ist aber eine Ehrenaufgabe für den, der selbst im Sinne des Führers für die Volksgemeinschaft wirkt. — Gute Sozialisten der Tat bleiben auch während des Winters der NS-Volkswohlfahrt treu. Die Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt sind es, die als Kerntruppe jedem Hilfswerk der Partei, die gesunde Grundlage zum Gelingen des Wertes geben. Darum bleibt Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt und tut auch im Winterhilfswerk eure Pflicht.

Spenden für das Winterhilfswerk

Noch ist das Winterhilfswerk nicht offiziell eröffnet worden und schon laufen hochherzige Spenden bei der Gauamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt ein. So hat sich u. a. die Karlsruher Lebensversicherungsanstalt bereit erklärt, für die 6 Monate des Winterhilfswerkes, also von Oktober bis einschließlich März 1935 für arme Volksgenossen 100 Freireisplätze in ihrer Küche zur Verfügung zu stellen. Bereits im letzten Winterhilfswerk hat die Karlsruher Lebensversicherungsanstalt in gleicher Form Freireisplätze gegeben. An dieser Stelle sei dem Spender herzlich gedankt. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn auch die anderen wirtschaftlichen Unternehmungen und größeren Industrien diesem Beispiel folgen würden.

Ein Erfolg der Karlsruher Stadtrandfiedlung

Vor kurzem hat der Beauftragte des Reichsarchitekturministeriums, Ministerialrat Schmidt aus Berlin, die neu erbaute Stadtrandfiedlung am Pulverhausweg bei Grünwinkel einer eingehenden Besichtigung unterzogen. Ministerialrat Schmidt zeigte sich von dem Gesehenen außerordentlich befriedigt; er sprach dem Herrn Oberbürgermeister und der Stadtverwaltung gegenüber wiederholt seine vollste Anerkennung über diese seiner Meinung nach außerordentlich gut gelungene und zweckmäßige Siedlung aus. Die Stadt Karlsruhe habe mit diesem Siedlungswerk unter Berücksichtigung der ihr dazu zur Verfügung stehenden geringen Mittel das Schönste und Beste möglichste geleistet, was erwartet werden konnte.

Die Stadtverwaltung ist über dieses Urteil einer maßgebenden sachverständigen Persönlichkeit des Reichsarchitekturministeriums sehr erfreut; sie hofft, daß ihre Stadtrandfiedlung infolge ihrer günstigen Gestaltung den darin wohnenden Siedlern zum Segen gereichen wird und daß sie damit zugleich wertvolle Aufbauarbeit im Sinne der nationalsozialistischen Arbeits- und Bevölkerungspolitik geleistet hat. Insgesamt werden jetzt mit Abschluß dieses Jahres in Karlsruhe 215 Randfiedlungshäuser erstellt sein.

An alle Freunde der deutschen Jugend!

Vielen Tausenden erholungsbedürftigen Kindern armer Volksgenossen wurde im Laufe des Sommers 1934 durch die Kinderlands- und Heimverpflegung der NS-Volkswohlfahrt ein glückliches Kinderland bereitet. Mit roten Wägen, gesund und munter sind diese Wägen und Mädels wieder zu ihren Eltern zurückgeführt. Viele Kinder werden auch im kommenden Winter in den NS-Erholungsstätten gefunden. Leider fehlt es nun in unfern schönen Heimen vielfach noch an Spielsachen, Unterhaltungsspielen und guten Büchern der deutschen Jugendliteratur. Der Spiel- und Lesetrieb der Kinder soll jetzt im Winter, da die Abende länger werden, so gut als möglich angeregt werden. Es ergeht daher an alle Volksgenossen die herzliche Bitte, im eigenen Haushalt nachzuspielen, welche unterhaltenen Spielsachen und Jugendliteratur entsprechend sind und für die Kinderheime der NSV gestiftet werden können. Auch neue Spielsachen und Bücher wären herzlich willkommen. Alle Freunde der Kinder werden gebeten, solche Spenden zu senden an:
Amt für Volkswohlfahrt der NSV, Gau Baden,
Karlsruhe, Bismarckstraße 8
Herzlichen Dank im Voraus!

Personenstands- und Betriebsaufnahme 1934

Von Paul Gläßer, Bücherrevisor, Karlsruhe.

Durch Erlass des Herrn Reichsfinanzministers vom 31. Juli 1934 wird bestimmt, daß mit der Einreichung der Hauslisten, die anlässlich der Personenstands- und Betriebsaufnahme am 10. Oktober 1934 erfolgt, gleichzeitig auch die Einheitsbewertung des bebauten Grundbesitzes vorgenommen werden soll. Da diese Einheitsbewertung 1935 am 1. Januar 1936 der Grundsteuer aller Länder und Gemeinden zu Grunde gelegt wird, erhält die der Hauslisten besonders beigegebene Erklärung eine besondere Bedeutung.

Diese Regelung liegt aber im Interesse des Steuerpflichtigen und auch der Behörden, denn dem ersteren wird dadurch die nochmalige Aufstellung des Verzeichnisses der Wohn- und Betriebsräume die der Steuerpflichtige bisher bei der Abgabe der Vermögenssteuererklärung zu machen hatte, erspart. Da am 1. Januar 1935 doch eine Vermögenserklärung angefordert werden wird, so wird auch diese Regelung für die Einheitsbewertung 1935, weil diese Bewertung bis Juni 1935 fertig gestellt sein muß, besonders wichtig.

Die Einreichung der Mietnachweisung in Gemeinden, in welchen eine Personenstands- und Betriebsaufnahme nicht stattfindet, ist eine Mietnachweisung bis zum 30. Oktober 1934 an das zuständige Finanzamt abzugeben. Die Hauslisten in den Gemeinden, in welchen eine Personenstandsaufnahme stattfindet, wird von dem Gemeindevorstand sämtlichen Eigentümern bebauten Grundbesitzes zugeandt und ist die Mietnachweisung nur von den Eigentümern bebauten Grundbesitzes, dagegen nicht von dem Eigentümer landwirtschaftlichen oder unbebauten Grundbesitzes an das zuständige Finanzamt einzuweisen.

In der aufzustellenden Hausliste ist der Stand vom 10. Oktober 1934 anzugeben und nach deren Unterzeichnung zusammen mit den Haushaltungslisten und den Betriebsblättern spätestens bis zum 12. Oktober 1934 den Gemeindebehörden zurückzugeben.

Dagegen ist die Anlage zur Hausliste nicht an die Gemeindebehörde, sondern an das Finanzamt in dessen Bezirk das Grundstück gelegen ist u. zw. spätestens bis 30. Oktober 1934 anzugeben. Wie schon früher, so sind auch diesmal in der Hausliste sämtliche Haushaltungen und Betriebe des Grundstücks einzutragen. Verleihende oder z. B. unbenutzte Räume, für die keine Haushaltungslisten und kein Betriebsblatt vorliegen, müssen in der Hausliste ebenfalls aufgeführt werden.

Von besonderer Wichtigkeit ist, daß diese Hausliste und ihre Anlagen im Sinne der Reichsabgabenordnung als Steuererklärung gelten. Daher sind unrichtige und unvollständige Angaben strafbar.

Was die anzugebende Miete anbetrifft, so ist

1. die Jahresrohrente nach dem Stand am 10. Oktober 1934 in den Hauslisten anzugeben bzw. die Mieten, die nach dem am 10. Oktober 1934 geltenden Vertrag oder nach den gesetzlichen Bestimmungen zu entrichten sind. Etwasige Mietausfälle die für 1935 vom Eigentümer erwartet werden oder möglich sein können, sind nicht zu berücksichtigen und außer Betracht zu lassen. Jedenfalls dürfen auch gestundete bzw. niedergelagerte Hauszinsförmige Beträge nicht abgezogen werden.

2. Die vom Eigentümer selbst benutzten oder unentgeltlich an andere überlassene Räume deren Mietwert nicht festliegt, sind die Mietwerte zu schätzen, auch dann, wenn eine Rücksicht auf persönliche, insbesondere verwandtschaftliche oder wirtschaftliche Beziehungen oder in Hinblick auf ein Arbeits- oder Dienstverhältnis zu einem Entgelt erfolgt, das um mehr als 20 Prozent hinter dem üblichen Mietzins zurückbleibt. Ferner muß die Miete für leerstehende Räume ebenfalls geschätzt werden. Für diese Schätzung ist die ortsübliche Miete für gleichartige Räume anzugeben. Sofern eine solche Schätzung vorgenommen worden ist, ist dies durch einen entsprechenden Vermerk kenntlich zu machen.

3. Auch Mietänderungen können bei der Abgabe der Hauslisten, sofern festliegt, daß sich die Jahresrohrente vom 1. Januar 1935 oder von einem früheren Zeitpunkt ab ändern wird, und ist in diesem Fall außer dem am 10. Oktober 1934 noch geltenden Jahresmiete, die in diesem Fall einzukammern ist, auch die neue Jahresrohrente einzufügen. In den zusammenfassenden einzelnen Spalten ist dann nur die neue, also nicht die eingeklammerte (vielleicht höhere) Miete zu berücksichtigen. Sofern Räume, welche am 10. Oktober 1934 noch leer stehen, aber vielleicht am 1. Januar 1935 oder einem

Kurze Stadtnachrichten

Badisches Staatstheater. Heute Donnerstag 20 Uhr wird Dietrich Eckarts Satire auf das Kurpfuschertum „Ein Kerl, der spekuliert“ wiederholt. Eckarts Kampf um eine neue Gesellschaftsordnung in der Vorkriegszeit findet auch in diesem Werk unseres geistigen Vorämpfers ihren Ausdruck. — Freitag, ausnahmsweise 20.15 Uhr, wird Lippis bayerische Morität „Die Pfingstorgel“ wiederholt.

Neue Deutsche Volksmusik im Rundfunk. Bei der Festveranstaltung „Neue Deutsche Volksmusik“ in Donauheisingen kommen am Sonntagmorgen 4 Uhr die beiden Volkslieder „Der Frommler“ und „Schlager“, Kompositionen von Franz Philipp, Dichtungen von Fritz Willendorf, durch die vereinigten Männerchöre und die Militärkapelle von Donauheisingen zur Aufführung. Das Fest der „Neuen Deutschen Volksmusik“ wird durch den Reichsführer Suttigart und den Reichslandföhrer übertragen.

Landesverband der Badischen Betriebs- und Jungmännerverbände. Der langjährige Vorsitzende des Landesverbandes der Badischen Betriebs- und Jungmännerverbände Karlsruhe, Herr Postinspektor Fritz Maier, Karlsruhe, hat wegen zunehmender Verschlimmerung seines Gesundheitszustandes Antrag auf Entbindung von seinem Amt als Beauftragter für diesen Verband gestellt. Zum Nachfolger für diesen Verband ist Herr Direktor Wilhelm Ingold vom Aluminiumwerk Ischulin in Leiningen bestellt.

In den Union-Richtspielen gelang heute ein neuer großer Ufa-Film zur Erstaufführung, dem bereits ein guter Ruf vorausgeht: „Einmal eine große Dame sein“. Eine Ausstattungs-Operette großen Stiles mit Käthe v. Nagy, Wolf Albach-Metz, Ida Wüst und Gretl Deimer in den Hauptrollen. Die Regie führte Gerhard Lamprecht, die Musik schrieb Franz Doelle. Im Beiprogramm neben der neuesten Deutschtone woche ein Ufa-Scherz „Kannst du spielen Johanna“ mit Marianne Wittelstein und Harald Paulsen und ein sehr interessanter Kulturfilm.

Die Kammerlichtspiele zeigen: Luis Trenker in dem Tonfilm: „Kampf ums Watterhorn“. Die bewundernswürdige sportliche Leistung der fähigen Kletterer in diesem Film, verdient von jedem Sportfreund gesehen zu werden.

Die Gesellschaft Eintracht tritt in das 100. Jahr ihres Bestehens. Im Anlaß dieses bedeutungsvollen Zeitabschnitts feiert der Vorstand am kommenden Samstag, den 13. Oktober, der zur Erinnerung an die Gründungszeit einen Konzert- und Festabend darstellt, wie er zur Zeit unserer Altvordern sich abgepielt haben mag. Auf jugendlicher Bühne musizieren Künstler in Kostümen der damaligen Zeit, geben in Spiel und Tanz ein anmutiges Bild jener vergangenen Tage. Um auch fernstehenden den Besuch dieser Veranstaltung zu ermöglichen, hat die Gesellschaft Eintracht einen Teil des Saales für Gäste reserviert.

Jeder trägt die Bernstein-Nadel!

Zum zweiten Mal hat der Führer dazu aufgerufen, dort zu helfen, wo unverheilbare Not herrscht, wo der Segen der Bernsteinnadel sich noch nicht zeigte und wo ohne den Zusammenhalt des ganzen Volkes Not herrschen müßte. Durch das Verbot des Reichsarchitekturministeriums Schwarz wird allen Gliedern der Partei und den der Partei angehörenden Verbänden für die Dauer des Winterhilfswerkes jede Sammlung von Geld-

und Sachspenden unterlag. Es geht aber um mehr als um die Hilfe materieller Art. Der Nationalsozialismus will beweisen, daß die in Arbeit und Brot stehenden Volksgenossen nicht unantbar sind, sondern, daß sie sich verspflichten können, einzutreten für alle die, die stärker Hilfe bedürfen. In der Zeit vom 10. bis 12. Oktober wird die erste große Straßensammlung abgehalten durchgeführt werden. Zum Verkauf kommt eine schlichte Bernstein-Opfernadel. Der Preis für jede Nadel beträgt 20 Pf., womit nicht gesagt ist, daß größere Geldbeträge zurückgewiesen werden würden.

Warum Bernstein als Abzeichen?

Weil die Wahl dieses Abzeichens den Notwendigkeiten entspricht, die als Richtschnur für die Wahl aller Winterhilfsabzeichen maßgeblich war. Hierzu gehört, daß entweder tragbare Abzeichen für große Aufträge erhalten, so daß auf diese Weise eine Verwässerung der Arbeitszeit oder eine Stilllegung über den Winter unterbleiben kann, oder Mitarbeiter in empfindlicher Kleinarbeit jene Sammelabzeichen tragen können, die in der Lage sind, die ihnen Arbeit und damit einen erträglichen Lebensstandard sichern. Diese Voraussetzungen treffen für die Bernsteinnadel in besonderer Weise zu. Außerdem sind die Bernsteinnadeln so hergerichtet worden, daß sich aus einer größeren Anzahl hübsche Schmuckgegenstände herstellen lassen, die in aller Zukunft Zeugnis davon ablegen werden, wie das zweite Winterhilfswerk des Deutschen Volkes begonnen wurde.

Bernstein ist „deutsches Gold“, ist deutscher Schmuck und ein Zeugnis unserer bodenständigen Kunst. Man kann Manschettenknöpfe, Halsketten, Broschen und viele andere Schmuckgegenstände aus den Bernsteinnadeln herstellen lassen.

Es hat im vorigen Winter Menschen gegeben, die unsere Sammelabzeichen sehr wohl kannten, aber sie nicht trugen. Auch das Tragen dieser Abzeichen gehört zum Kauf, auf daß jeder öffentlich bekundet: Auch er gehört zur großen Volksgemeinschaft, die geben will, weil sie geben kann und weil sie in sich das stilles Gebot deutlich und stark empfindet, daß auch der Kauf des kleinen Bernsteinnadeln Befehlsminutene zum Führer ausdrückt. Darum heißt die Parole für die Zeit vom 10.—12. Oktober: Jeder Deutsche trägt die Bernsteinnadel und erwirbt so viele Bernsteinnadeln als notwendig sind, um einen Schmuckgegenstand aus ihnen herstellen zu können.



Opferliches Mädchen mit einer Bernsteinnadel aus der Bernsteinnadel, die in 12 Millionen Stück in der Staatlichen Bernsteinnadelmanufaktur und in anderen opferlichen Werkstätten hergestellt worden ist. Mit dem Verkauf der Opfernadel am 10. bis 12. Oktober wird das Winterhilfswerk 1934/35 eröffnet.

Nivea Creme gegen spröde Haut

früheren Zeitpunkt ab vermietet werden, so sind die entsprechenden Spalten nach dem neuen Mietvertrag auszufüllen. Wenn nach dem 10. Oktober 1934 eine Mietänderung oder die Vermietung leerstehender Räume mit Wirkung v. 1. Januar 1935 oder einem früheren Zeitpunkt ab vereinbart wird, so hat der Hausbesitzer dies unverzüglich dem zuständigen Finanzamt mitzuteilen. Dagegen sind Mietänderungen, die erst nach dem 1. Januar 1935 eintreten, nicht zu berücksichtigen.

4. In der Hausliste befindet sich eine Spalte in welcher die Vermieter die zu tragenden Verpflichtungen einzutragen haben, wie z. B. die vom Vermieter besonders übernommenen sogenannten Schönheitsreparaturen in Höhe von 4 Prozent der Friedensmiete, sowie die Steuer- und ähnliche Beträge, die an und für sich den Vermieter treffen würden, die aber vom Mieter vertraglich übernommen worden sind, z. B. Gebäudeversicherer, nicht umlagepflichtige Grundvermögenssteuer, oder vom Mieter auf Grund gesetzlicher Bestimmungen zu tragenden Kosten für Müllabfuhr, Kanalisations- und Straßenreinigungsgeld.

Bei gemischt genutzten Räumen d. h. wenn ein Laden mit Wohnung vermietet ist, so sind die Angaben betreffend die Jahresrohrente für die Wohnung (Haushaltung) und den Laden (Betrieb) in der Hausliste getrennt in den hierzu bestehenden Rubriken einzutragen.

Sind Räume an Angehörige eines freien Berufes z. B. Rechtsanwalt, Arzt usw. vermietet und diese ausschließlich oder zum größten Teil zur Ausübung des freien Berufes vermietet, sind dieselben als Betrieb in der Liste aufzuführen. Sind solche Räume dagegen als Wohnung vermietet, in welcher gleichzeitig die Praxis ausgeübt wird, so sind sie nur als Wohnung zu betrachten und unter den Haushaltungen einzutragen.

Da, wie schon oben erwähnt, diese Hausliste die Grundlage für die Einheitsbewertung bildet und ab 1. Januar 1936 der Grundsteuer aller Länder und Gemeinden zu Grunde gelegt ist, so ist von besonderer Wichtigkeit, etwa bestehende besondere Umstände, die das Grundstück betreffen, in einer der Hauslisten beigegebenen Darstellung (Schriftsatz) anzuführen.

Es sind also besonders zu beachten, denn bei der Einheitsbewertung soll darauf Rücksicht genommen werden, und darauf hinzuweisen, in welchem baulichen Zustand sich das Grundstück befindet, ferner auf das Alter oder die Einrichtung des Gebäudes, die Belastung mit Gebäudeversicherer, die Lage oder die Art der Bebauung, wie z. B. bei Fachwerkbauten, wo sonst allgemein Maffivbau üblich ist, ebenso die Zugehörigkeit größerer unbebauter Flächen, wo solche Flächen im allgemeinen fehlen oder wenn sonstige Umstände vorliegen, die sonst in einem andern Ortsteil nicht bestehen. Haben solche Schäden schon bestanden, oder ist deren Wirkung sichtbar, wie z. B. Risse in der Wand, Senkung des Pflasters oder Feuchtheit des Fußes oder sichtbare Holzfäulnis, so sind diese genau zu bezeichnen und die für die Beseitigung der Schäden aufzuwendenden einmaligen oder dauernden Kosten anzugeben und nachzuweisen.

Es liegt nach den gemachten Ausführungen im Interesse des Grundstückbesitzers, sich rechtzeitig und eingehend mit dieser Angelegenheit zur befassen da die fernere Steuerbelastung davon abhängt.

Samstag und Sonntag Gebietsporttreffen der HJ im Karlsruher Hochschulstadion

Attentatsgefahr schon vorher bekannt?

Schwere Angriffe der Pariser Presse auf die französische Sicherheitspolizei

Paris, 10. Okt. Die französische Morgenpresse widmet dem König von Südlawien und dem Außenminister Barthou tiefgefärbte Nachrufe. In den Artikeln kommt einhellig die große Entrüstung über den Anschlag zum Ausdruck.

Eine Anzahl Blätter richtet in ihren Kommentaren die härtesten Angriffe gegen die französische Sicherheitspolizei.

So schreibt z. B. der „Jour“, geküßert habe eine Sicherheitspolizei, die weder Disziplin halte, noch einen Chef habe, die Ermordung des Königs der Serben und des französischen Außenministers zugelassen. Es gebe überhaupt kein Wort, um angedeutet einer solchen Schreckensart die Entrüstung zum Ausdruck zu bringen, die jeder Franzose in seinem Kopf und in seinem Herzen gegen eine haßliche Stelle empfinde, die so unfähig und so verächtlich sei, daß sie zulasse, daß ein so ungeheuerliches Verbrechen den Boden Frankreichs bestude.

Man habe am Dienstagfrüh in Paris gewußt, daß ein Attentat in Vorbereitung sei, und man habe die Stunden dieses tragischen Tages nicht dazu benutzt, um die Wache zu verstärken. Nur der Gesamtrücktritt des französischen Kabinetts werde es dem befähigten und geschickten Doumergue erlauben, eine Regierung zu bilden, die fähig sei, mit Ehre und Sanfterkeit zu regieren.

„Coeur“ gibt bereits Gerüchte von einem Rücktritt des Innenministers Sarraut und Entlassungen innerhalb der Zeitung der französischen Sicherheitspolizei, ja sogar ein Gerücht von einem beabsichtigten Rücktritt des Gesamtkabinetts Doumergue wieder.

Die französische Polizei sucht jetzt vor allem festzustellen, ob Kalemens Helfershelfer gehabt hat. Die Tatsache, daß seine Spur in keinem der Pariser Hotels aufzufinden war, läßt die Vermutung zu, daß er bei einem Freunde Wohnung genommen hatte. Es wäre von großer Bedeutung, diesen Ort festzustellen.

Der Anschlag hat die Bevölkerung so stark erregt, daß die wildsten Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden. So wurde behauptet, daß fünf oder sechs mit Dolchen und Revolvern bewaffnete Männer den Mörder umgeben hätten, als dieser von einem Offizier niedergeschlagen wurde. Es sollen sich Zeugen bereit erklärt haben, dies durch ihre Aussagen zu bekräftigen, jedoch hat sich hierzu auf der Polizei noch niemand eingefunden.

Eine Meldung aus Brüssel besagt, daß die Lütticher Polizei sich in der letzten Zeit mit einigen verdächtigen Kroaten, die in Lüttich wohnten, zu beschäftigen gehabt habe, darunter mit einem Kantinenwirt Sofota, der Belgien am 11. Juli ohne Angabe seines Wohnortes verlassen habe. In einer anderen kroatischen Kantine in Lüttich habe sich ein Bergarbeiter namens Petrus Kalmens aufgehalten, der ebenfalls seit kurzem Lüttich ohne Wohnortangabe verlassen habe. Man frage sich deshalb, ob die Ähnlichkeit des Namens des Verstorbenen mit dem Mörder des Königs Alexander ein bloßer Zufall sei oder ob mehr dahinterstecke.

Wie Hovas meldet, waren in Marseille aus Anlaß der Ankunft König Alexanders 1200 Polizeibeamte, 191 Kriminalbeamte, 120 Gendarmen, 48 Mitglieder der Garde mobile sowie aktive Soldaten zu Aufpassungswachen aufgestellt worden. Als ein Polizeibeamter gewahrt wurde, daß ein Mann zum Wagen des südlawischen Königs vordringen wollte, stürzte er sich sofort auf diesen. Der Mörder richtete jedoch sofort die Schusswaffe auf den Beamten, schoß ihn nieder und konnte so bis zum Wagen des Königs gelangen. Die Schusswaffe, die der Mörder zur Tat benutzte, ist ein ganz neues Modell. Es handelt sich um eine kleine Maschinenpistole.

Ein Filmopereur hat durch Zufall die ganze Szene mitgefilmt. Der Bildstreifen wird sofort entwickelt und dem Leiter der Pariser Polizei übergeben werden.

In dem Auto, gegen das der Anschlag vollführt wurde, befand sich auf dem Rücksitz König Alexander und Außenminister Barthou, ihnen gegenüber General Georges. Der Wagen wurde von einem Polizeidraufgänger gesteuert. Die Nachricht von dem Tod des Generals Georges hat sich erfreulicherweise nicht bestätigt. Er ist nach dem Anschlag in das Militärkrankenhaus eingeliefert worden. Während der Nacht wurde er operiert. Sein Befund ist sehr ernst. In Krankenhausbehandlung befinden sich weitere acht Personen, drei Männer, vier Frauen und ein 14jähriger Junge. Außerdem sind zwei weitere Verletzte in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung, und zwar ein Polizeieinspreizer, der einen Beinbruch davongetragen hat, und eine Witwe.

Über die letzten Augenblicke des französischen Außenministers Barthou wird bekannt, daß er sich gleich nach der Entlieferung in das Krankenhaus erkundigte, wie es dem König von Südlawien ergangen sei. Man verheimlichte ihm den Tod des Königs, und Barthou gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß

diesem nichts geschehen sei. Die letzten Worte des Außenministers waren: „Ich habe Schmerzen, gebt mir zu trinken!“

Der ärztliche Befund hat ergeben, daß der königliche Gast von zwei Kugeln getroffen worden war. Eine der Kugeln war in die Lebergegend gegangen und war von dort in die Brust gedrungen. Die zweite hatte die linke Brustseite durchgeschlagen und eine tödlich wirkende innere Blutung zur Folge. Der König wurde vorläufig in seiner Uniform, an die man das Großkreuz der Ehrenlegion heftete, in der Präfektur aufgebahrt und mit einer Fahne zugedeckt.

Die Leiche Barthous wurde in den frühen Morgenstunden aus dem Krankenhaus in das Gebäude der Präfektur von Marseille übergeführt, wo sie neben der sterblichen Hülle des Königs Alexander aufgebahrt wurde. Der Raum ist in eine Kapelle verwandelt. Französische Generale halten die Ehrenwache. Das Konsularkorps von Marseille und die Vertreter der Behörden haben die Präfektur den Toten die letzte Ehrung erwiesen und sich in die ausliegenden Beileidbriefe eingetragen.

Der Paß des Mörders

Paris, 10. Okt. Die Nachprüfung des bei dem Attentat auf den südlawischen König und den französischen Außenminister gefundenen Pases hat zu der Feststellung geführt, daß er vom tschechoslowakischen Konsulat in Agram ausgestellt worden ist. Auf diese Weise findet auch die Tatsache ihre Erklärung, daß die Belgrader Behörden die Ausstellung eines solchen Pases auf den Namen Kalemens in ihren Listen nicht feststellen konnten. Der Paß trägt ein Visum der südlawischen Behörden, gültig für alle Auslandsreisen mit Ausnahme Rußlands.

Ferner fand man im Paß die Grenzvisen Südlawiens, der Schweiz und Frankreichs.

Prag, 10. Okt. Eine gemeinsam mit den südlawischen Behörden sofort eingeleitete amtliche Untersuchung hat ergeben, daß der bei dem Attentat auf den König Alexander, Peter Kelemen, vorgefundene, angeblich tschechoslowakische Paß eine Fälschung ist. Das tschechoslowakische Generalkonsulat in Agram hat niemals einen Paß auf den Namen Peter Kelemen ausgestellt.

Sechs Monate Nationaltrauer

Belgrad, 10. Okt. Ein Ministerrat hat anlässlich des tragischen Todes des Königs Alexander eine sechsmonatige Nationaltrauer von sechs Monaten festgesetzt. Mittwochs vormittag werden von allen Kirchen des Landes die Glocken läuten, und in ganz Südlawien sind Trauergottesdienste angelegt. Zur Vorbereitung der Trauerfeierlichkeiten wird ein besonderer Ausschuß gebildet werden. Von allen Häusern wehen bereits Trauerfahnen, und sämtliche Schulen werden heute geschlossen bleiben.

Die Nachricht von der Ermordung des Königs Alexander traf in Belgrad in den Abendstunden des Dienstag ein, wurde aber nicht veröffentlicht. Trotzdem rückten aber Gerüchte durch und verbreiteten sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Gleichzeitig wurden die Telefon- und Telegraphenleitungen mit dem Ausland und mit der Provinz unterbrochen. Da niemand genaues über den Anschlag wußte, entstand in der Bevölkerung Verwirrung. Alle Kinosaal unterbrachen ihre Vorstellungen, und alle Gaststätten wurden geschlossen. Die

Straßen wurden sofort durch die gesamte Gendarmerie besetzt und die öffentlichen Gebäude durch starke Posten geschützt. Da in den Straßen ein lebhafter Abendverkehr herrschte, kam es an einigen Stellen zu großen Stauungen. Schließlich eilten die Menschen in unbestimmter Furcht so rasch wie möglich in ihre Wohnungen. Eine halbe Stunde später waren die Straßen fast menschenleer. Der Ministerrat trat nach dem Eintreffen der ersten Nachricht sofort zusammen, um die nötigen Befehle zu fassen.

Inzwischen war wenig genaues festzustellen. Nur die Rundfunkhörer, die mit ihren Apparaten das Ausland erreichen können, konnten sich in den Abendstunden ein Bild machen. Der größte Teil der hauptsächlichsten Bevölkerung aber wußte nur, daß der König tot war. Von den übrigen Opfern des Anschlages war nicht einmal Gerücheweise die Rede. Als die erste Verwirrung des Volkes gewichen war, brach große Empörung durch. Gegen die mutmaßlichen Urheber des Anschlages wurden Verwünschungen laut.

Testamentsöffnung in Belgrad

Einfügung eines Regentenschatzrates

Belgrad, 10. Okt. In Anwesenheit von Prinz Paul, Ministerpräsident Hunowitsch, dem Belgrader Stadtkommandanten, Kommandant der königlichen Garde, General Gwifowitsch, und dem Flügeladjutanten des verstorbenen Königs Alexander wurde die Testamentsöffnung vorgenommen. In dem Testament hat König Alexander während der Minderjährigkeit des Königs Peter zu Regenten eingesetzt: Prinz Paul Karageorgewitsch, den Senator und ehemaligen Minister Dr. Jadenko Stankowitsch und den Van der Vanshat San, Dr. Iwo Perowitsch. Als Nachfolger für Prinz Paul ist der kommandierende General und militärische Befehlshaber von Belgrad, Tomitsch, für Senator Stankowitsch der Senator Benjamin und für Perowitsch Senator Jegen bestimmt worden.

Zwischenfälle in Newyork

Newyork, 10. Okt. Eine 300 Mann starke Gruppe von Faschisten, die 26 italienische Universitäten vertritt und in kleinen Abordnungen amerikanische Universitäten besucht, füllte am Dienstag dem Newyork City College einen Saal ab. Dabei kam es zu einem Zwischenfall, als ein Vertreter einer radikal-jüdischen Gruppe eine Redefahrt „an die verfluchten Studenten Italiens“ verlas. Es entwickelte sich eine allgemeine Schlägerei unter den Studenten. Die italienischen Gäste verließen den Saal durch die Hintertür. Die radikalen Studentenvereinigungen der Universität Newyork hatten gegen den Empfang Bewachung eingeleitet.

Die Fettverbilligung in den Wintermonaten

Berlin, 10. Okt. Für die Fortsetzung der Aktion der Verbilligung der Speisefette für die minderbemittelte Bevölkerung in den Monaten November, Dezember und Januar sind in einem Erlaß des Reichsarbeitsministers, des Reichsernährungsministers und des Reichsfinanzministers neue Bestimmungen getroffen worden. Wie seither erhält der Minderbemittelte monatlich einen Reichsverbilligungsschein für Speisefette Gruppe A, der beim Einkauf von mindestens einem halben Pfund der auf dem Stammschnitt angegebenen Fettwaren mit einem Wert von 0,25 RM. in Zahlung gegeben werden kann. Dagegen ist von der Ausgabe der Bezugsscheine für Haushaltsmargarine abgesehen worden. Diese werden durch einen weiteren Reichsverbilligungsschein Gruppe B ersetzt, um dem Inhaber des Stammschnittes die Möglichkeit zu geben, anstelle von Margarine auch andere Fettwaren verbilligt zu beziehen. Er gewährt die gleiche Vergünstigung wie der Schein A. Mit der Verteilung der Bezugsscheine für die Haushaltsmargarine ist deren Steuerfreiheit aufgehoben worden. Eine Schlichterung der Bezugsberechtigten tritt dadurch nicht ein, da die Verteilung durch die Ausgabe des zweiten Reichsverbilligungsscheines wieder ausgeglichen wird. Um im Rahmen des Fettplanes die Versorgung der minderbemittelten Volksgenossen mit der billigeren Konsummargarine sicherzustellen, konnte auf das Bezugsscheinsystem nicht verzichtet werden. Der Besitz des Reichsverbilligungsscheines B gewährt einen Anspruch auf bevorzugte Zuteilung von mindestens einem Pfund Konsummargarine, sofern der Bezugsberechtigte rechtzeitig vorher den Stammschnitt mit dem Befehlsschein der Verkaufsstelle vorlegt. Der Stammschnitt entfällt demnach drei Verbilligungsscheine A und drei Verbilligungsscheine B. Der auf dem Stammschnitt befindliche Befehlsschein gilt für drei Pfund Konsummargarine. Die Gültigkeitsdauer der Reichsverbilligungsscheine ist jeweils auf einen Monat begrenzt.



König Alexander und Königin Maria mit ihren Kindern; in der Mitte Prinz Peter, der jetzt König von Südlawien wird

Wieder 115 300 Arbeitslose weniger

Außerordentlich günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes im September

Berlin, 10. Okt. Ueber die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im September 1934 berichtet die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung u. a.:

Während in den früheren Jahren meistens der September durch die Verringerung der Arbeitsmöglichkeiten in den Außenberufen, in der Fahrzeugindustrie und in dem Gaststätten- und Fremdenverkehrsgebiete einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zu bringen pflegte, ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, im September d. J. unter dem Einfluß des schönen Herbstwetters, das die Durchföhrung der Ernte in einem jug ermdüchtigen und die reibungslose Fortföhrung der Außenarbeiten begünstigte, der Zugang aus den Außenberufen ausgeblieben.

Da zugleich die Festigung der innerdeutschen Wirtschaftslage, die sich in einer erhöhten Aufnahmefähigkeit der Produktions- und Konsumgüterindustrien darstellte, anhielt, konnte die Zahl der Arbeitslosen über das zu erwartende Maß hinaus gesenkt werden. Der Rückgang betrug insgesamt 115 300. So ist die September-Entwicklung als außerordentlich günstig anzuspreehen. In den kommenden Monaten wird jedoch mit einem verstärkten Zugang aus den Außenberufen zu rechnen sein.

Die Abnahme verteilt sich bis auf eine Ausnahme auf alle Landesarbeitsamtsbezirke. Sie war am stärksten in den industriellen Teilen Sachsens und Mitteldeutschlands, vor allem aber wieder in Brandenburg.

Insgesamt wurde am 30. September 1934 bei den Arbeitsämtern rund 2 282 000 Arbeitslose gezählt, von denen 1 733 000 Unterstützungsempfänger waren, und zwar wurden unterföhrt: in der Arbeitslosenversicherung 298 000 (minus 12 000), in der Arbeitslosenversicherung 757 000 (minus 26 000), in der öffentlichen Fürsorge 678 000 (minus 50 000). Die Zahl der Notstandsarbeiter ging auch im September noch zurück. Insgesamt waren Ende September 257 000 Notstandsarbeiter bei Wohnstätten, zu denen die Reichsanstalt die Grundförderung leistete, beschäftigt, das sind 35 000 weniger als im Vormonat.

Die in den September fallende Haftrüchternerte führte zu einer lebhaften Nachfrage nach Kräften für die Landwirtschaft.

Das für den Arbeitseinsatz so wichtige Baugewerbe hat auch im Berichtsmonat wiederum seine große Steigtigkeit bewiesen und entgegen der im September üblichen Tendenzen noch Kräfte aufgenommen. Die stetige Aufwärtsentwicklung der Produktionsgüterindustrien hat auch im Berichtsmonat angehalten. Im Bergbau blieb der Absatz an Stein- und Braunkohle befriedigend. In der Hütten- und Metallindustrie machte die Besserung des Beschäftigungsgrades auch im September Fortschritte. Die Textilindustrie konnte mit Ausnahme einiger Werke der Juteindustrie trotz der bestehenden Rohstoffverknappung ihren Beschäftigungsstand halten.

Amtliche Anzeigen

Adern
Für den Landwirt Julius Pfister und dessen Ehefrau Helene geb. Pfister in Adern wurde heute Vormittag 9 Uhr das Entschuldigungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldigungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftskammer (Warenhaus) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 1. Dezember 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Adern unter Angabe der Art und Entstehungszeit der Forderung, nach Kapital und Zinsen, anzumelden. Schuldburunden sind einzureichen.
Adern, den 6. Oktober 1934.
Amtsgericht II.

Baden-Baden
Handelsregisteramt Nr. A, Wd. III, C. J. 139: Firma „Hedberg“ Hans Schneider in Baden-Baden. Inhaber ist Hans Schneider, Kaufmann in Baden-Baden.
Baden-Baden, den 8. Okt. 1934.
Amtsgericht I.

Bühl
Für den Landwirt Konrad Döning in Bühl wurde heute, 18 Uhr, das landwirtschaftliche Entschuldigungsverfahren eröffnet. Entschuldigungsstelle ist die Landesgenossenschaft für Süddeutschland in Karlsruhe. Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Ansprüche nach Grund und Entstehungszeit bis längstens 10. November 1934 dem Gericht oder der Entschuldigungsstelle anzumelden und die in ihren Händen befindlichen Schuldburunden vorzulegen.
Bühl, den 8. Oktober 1934.
Bad. Amtsgericht I.

Gengenbach
Zur Entschuldigungsverfahren auf Antrag des Richard Krammer, Ehefrau, Juliana geb. Krammer in Gengenbach, wurde die öffentliche Verbandsstelle Gengenbach zur Entschuldigungsstelle bestimmt.
Gengenbach, den 3. Oktober 1934.
Amtsgericht.

Heidelsheim
Jagdverpachtung
Die auf Montag, den 15. d. Mts. andererseits Jagdverpachtung findet nicht statt. Der neue Verkeimerungstermin wird i. Zt. bekannt gegeben.
Heidelsheim, den 9. Okt. 1934
Gemeinderat.

Kehl
Handelsregisteramt. Meret Karl, Geschäftswirtin in Kehl, und Erika geb. Bauer, Vertrag vom 20. Juni 1934: Erzeugnisse-Gesellschaft. Vorbehaltsakt der Frau ist das im Vertrag näher bezeichnet Vermögen.
Kehl, den 4. Oktober 1934.
Amtsgericht.

Neibheim
Jagdverpachtung.
Die auf Samstag, den 13. Oktober andererseits Verpachtung der hiesigen Gemeindefischerei findet nicht statt. Der neue Termin wird i. Zt. bekannt gegeben.
Neibheim, den 8. Oktober 1934.
Bürgermeisteramt.

Pforzheim
Offene Straßenwärterschaft.
Nein. Bad. Wäfler- u. Straßenbauamt Pforzheim ist die Stelle des Kreiswärters der Strecke Nr. 6 mit Wohnsitz Pforzheim, den 11. Oktober 1934 in Pforzheim, den 11. Oktober 1934, zur Einkünfteaufnahme auf:
1. Kreisweg 1a
2. Kreisweg 1a
3. Kreisweg 48a
4. Kreisweg 48a
5. Kreisweg 48a
6. Kreisweg 48a
7. Kreisweg 48a
8. Kreisweg 48a
9. Kreisweg 48a
10. Kreisweg 48a
11. Kreisweg 48a
12. Kreisweg 48a
13. Kreisweg 48a
14. Kreisweg 48a
15. Kreisweg 48a
16. Kreisweg 48a
17. Kreisweg 48a
18. Kreisweg 48a
19. Kreisweg 48a
20. Kreisweg 48a
21. Kreisweg 48a
22. Kreisweg 48a
23. Kreisweg 48a
24. Kreisweg 48a
25. Kreisweg 48a
26. Kreisweg 48a
27. Kreisweg 48a
28. Kreisweg 48a
29. Kreisweg 48a
30. Kreisweg 48a
31. Kreisweg 48a
32. Kreisweg 48a
33. Kreisweg 48a
34. Kreisweg 48a
35. Kreisweg 48a
36. Kreisweg 48a
37. Kreisweg 48a
38. Kreisweg 48a
39. Kreisweg 48a
40. Kreisweg 48a
41. Kreisweg 48a
42. Kreisweg 48a
43. Kreisweg 48a
44. Kreisweg 48a
45. Kreisweg 48a
46. Kreisweg 48a
47. Kreisweg 48a
48. Kreisweg 48a
49. Kreisweg 48a
50. Kreisweg 48a
51. Kreisweg 48a
52. Kreisweg 48a
53. Kreisweg 48a
54. Kreisweg 48a
55. Kreisweg 48a
56. Kreisweg 48a
57. Kreisweg 48a
58. Kreisweg 48a
59. Kreisweg 48a
60. Kreisweg 48a
61. Kreisweg 48a
62. Kreisweg 48a
63. Kreisweg 48a
64. Kreisweg 48a
65. Kreisweg 48a
66. Kreisweg 48a
67. Kreisweg 48a
68. Kreisweg 48a
69. Kreisweg 48a
70. Kreisweg 48a
71. Kreisweg 48a
72. Kreisweg 48a
73. Kreisweg 48a
74. Kreisweg 48a
75. Kreisweg 48a
76. Kreisweg 48a
77. Kreisweg 48a
78. Kreisweg 48a
79. Kreisweg 48a
80. Kreisweg 48a
81. Kreisweg 48a
82. Kreisweg 48a
83. Kreisweg 48a
84. Kreisweg 48a
85. Kreisweg 48a
86. Kreisweg 48a
87. Kreisweg 48a
88. Kreisweg 48a
89. Kreisweg 48a
90. Kreisweg 48a
91. Kreisweg 48a
92. Kreisweg 48a
93. Kreisweg 48a
94. Kreisweg 48a
95. Kreisweg 48a
96. Kreisweg 48a
97. Kreisweg 48a
98. Kreisweg 48a
99. Kreisweg 48a
100. Kreisweg 48a

Lahr
Handelsregisteramt. Firma Lahr & Co. in Lahr. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.
Lahr, den 4. Oktober 1934.
Amtsgericht.

Versteigerungen
Zwangs-Versteigerung.
Am Freitag, den 12. Okt. 1934, nachmitt. 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Stadthaus, öffentlich, veräußern:
1. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich, veräußern:
1. 1. Etage, 1. St. Karlsruher, den 10. Oktober 1934.
Büro: 11118.
Gerichtsschreiber.
(61118)

Ralfatt
Verlegung der Bauflucht im Ludwigweg auf dem Gelände der Stadtgärtnerei.
Die Pläne und Beschreibung über die Verlegung der Bauflucht und Bauflucht liegen den heute ab 10 Uhr ab 10 Uhr im Rathaus, den 11. Oktober 1934 im Rathaus, den 11. Oktober 1934, zur Einkünfteaufnahme auf:
1. Kreisweg 1a
2. Kreisweg 1a
3. Kreisweg 48a
4. Kreisweg 48a
5. Kreisweg 48a
6. Kreisweg 48a
7. Kreisweg 48a
8. Kreisweg 48a
9. Kreisweg 48a
10. Kreisweg 48a
11. Kreisweg 48a
12. Kreisweg 48a
13. Kreisweg 48a
14. Kreisweg 48a
15. Kreisweg 48a
16. Kreisweg 48a
17. Kreisweg 48a
18. Kreisweg 48a
19. Kreisweg 48a
20. Kreisweg 48a
21. Kreisweg 48a
22. Kreisweg 48a
23. Kreisweg 48a
24. Kreisweg 48a
25. Kreisweg 48a
26. Kreisweg 48a
27. Kreisweg 48a
28. Kreisweg 48a
29. Kreisweg 48a
30. Kreisweg 48a
31. Kreisweg 48a
32. Kreisweg 48a
33. Kreisweg 48a
34. Kreisweg 48a
35. Kreisweg 48a
36. Kreisweg 48a
37. Kreisweg 48a
38. Kreisweg 48a
39. Kreisweg 48a
40. Kreisweg 48a
41. Kreisweg 48a
42. Kreisweg 48a
43. Kreisweg 48a
44. Kreisweg 48a
45. Kreisweg 48a
46. Kreisweg 48a
47. Kreisweg 48a
48. Kreisweg 48a
49. Kreisweg 48a
50. Kreisweg 48a
51. Kreisweg 48a
52. Kreisweg 48a
53. Kreisweg 48a
54. Kreisweg 48a
55. Kreisweg 48a
56. Kreisweg 48a
57. Kreisweg 48a
58. Kreisweg 48a
59. Kreisweg 48a
60. Kreisweg 48a
61. Kreisweg 48a
62. Kreisweg 48a
63. Kreisweg 48a
64. Kreisweg 48a
65. Kreisweg 48a
66. Kreisweg 48a
67. Kreisweg 48a
68. Kreisweg 48a
69. Kreisweg 48a
70. Kreisweg 48a
71. Kreisweg 48a
72. Kreisweg 48a
73. Kreisweg 48a
74. Kreisweg 48a
75. Kreisweg 48a
76. Kreisweg 48a
77. Kreisweg 48a
78. Kreisweg 48a
79. Kreisweg 48a
80. Kreisweg 48a
81. Kreisweg 48a
82. Kreisweg 48a
83. Kreisweg 48a
84. Kreisweg 48a
85. Kreisweg 48a
86. Kreisweg 48a
87. Kreisweg 48a
88. Kreisweg 48a
89. Kreisweg 48a
90. Kreisweg 48a
91. Kreisweg 48a
92. Kreisweg 48a
93. Kreisweg 48a
94. Kreisweg 48a
95. Kreisweg 48a
96. Kreisweg 48a
97. Kreisweg 48a
98. Kreisweg 48a
99. Kreisweg 48a
100. Kreisweg 48a

Tretel der NS-Volkswohlfahrt hei!

Turnen und Sport

Abschluß des ersten Ski-Olympia-Lehrganges

Zweite Kurshälfte - Gute Ergebnisse der Trainingsarbeit - 10 Norweger bei den deutschen Skimeisterschaften

(Sonderbericht des „Führer“)

(-) Ettlingen, Mitte Oktober.

Die Sportarbeit durch achtzehn Tagen ist in Ettlingen vollendet worden. Die vom Deutschen Skiverband zum ersten Olympialehrgang zusammengezogenen deutschen Skiläufer von Rang haben unter Direktor Söllinger Sportleitung die Grundform erhalten und angenommen, die ihnen vorarbeitend zu geben Sinn dieses Unternehmens des erwähnten Verbandes war. Es war das erste Beginnen dieser Art, das der deutsche Skiverband im Skilauf einleitete und von dem am Abschluß der Sportarbeit des Verbandes Baron L. Fort eingeleitet, daß man mit einiger Sorge an diese Sache gegangen sei, von der man nicht das geringste Bild hatte, wie es einzufliegen würde. Um so größer ist nun festzuhalten, daß nach allgemeiner und besonderer Urteil der Erfolg auf der ganzen Linie nicht ausgeblieben ist.

Aus der ersten Hälfte des Kurses war erkennbar, daß sich hoffliche Unterschiede in der sportlichen Substanz zwischen alpinen und mittelgebirglichen Läufern nicht ergeben haben. Das allein ist schon eine interessante und wertvolle Wahrnehmung, die in ihrer Auswirkung ganz erheblich für die Geschlossenheit des Kurses beigetragen hat.

Der zweite Teil des Lehrganges nun zeitigte, neben der allgemein weiter aufwärts steigenden Linie der Erfolge, die Beobachtung, daß die Ungleichheiten, die naturgemäß aus der Herbstübernahme der Läufer aus dem Sommer vorliegen mußten, sich in der Proportion so rasch und kräftig einstellten, daß bei solchen Läufern, die infolge verkehrten Trainings auf eigene Faust schlecht aus dem Sommer gekommen oder auf Grund sonstiger Einflüsse nervös oder überempfindlich waren, oder auch auf einer unrichtigen Leistungslinie angelangt waren, sich ein ungemein schnelles Zurückfinden und Angleichen an die erwünschte Kurve ergeben hat. Keineswegs erscheint die früher oft beobachtete Tatsache, daß der Mittelgebirgler hinter dem Hochgebirgler zurückbleiben muß.

Die Ausgestaltung dieser Gegenfährlichkeit bedeutet keine Schwächung einer Angleichung etwa in dem Sinne, daß die Mittelgebirgler nun so viel besser als ebendies sind oder daß die alpinen Teilnehmer nachgeholfen hätten, sondern es liegt darin viel eher die Annahme erkennbar, daß

der allgemeine Trainingsstand höher als in früheren Jahren liegen dürfte.

Es ist gegenüber früher, wie Sportwart L. Fort mit einem Rückblick auf die Innsbrucker Skimeisterschaften feststellt, zur guten Leistung auch der starke Geist gekommen, der damals noch fehlte und die Verpflegung und das Verpflegen verursachte. Und mit dem Geist ist die Kameradschaft gewachsen, der Gemeinschaftswille in doppeltem Sinne;

der Wille zur Gemeinschaft und der Wille durch die Gemeinschaft.

Am Ende dieses Weges wird der Erfolg stehen.

Der äußere Gang des Kurses

brachte in der zweiten Hälfte eine planvolle Steigerung des Arbeitsgebietes, an dessen Abschluß die Abholierung einiger kleiner Wettkämpfe stand. Diese haben natürlich keinen absoluten Wert für die Leistungsbeurteilung und sind daher auch von der Kursleitung nicht offiziell bekanntgegeben worden. Sie dienen vielmehr lediglich zur ungefähren Bewertung der Eignung und der Fortschritte der einzelnen Teilnehmer, die hier ja auch im Grunde zu ganz anderen Zielen als rein leichtathletischen zusammengezogen waren. Es kann also ein Lauf über 100 Meter und über 400 Meter als reine Kurzstreckenleistung nicht maßgeblich angesehen werden für einen Leistungs-komplex künftiger Art, die in ganz abweichender Richtung liegt und sich aus anderen Faktoren zusammenlegen soll. Anders schon liegen die Dinge bei Leistungen im Lauf über zwei Kilometer oder noch mehr bei 10 Kilometern. Hier liegen in steigendem Maße schon Dauerleistungen vor, auf einem erhöhten Leistungswillen und Dauerkenntnis vor. Je zehn Kilometerlauf bildet immerhin eine Grundlage, und wenn auf dieser gesagt werden darf, daß hier Bestzeiten einer ganzen Gruppe von Läufern zwischen 36 und 40 Minuten liegen, so ist damit ein Signal des Kursverfolgers gegeben. Und daß im Lauf über zwei Kilometer die besten Zeiten sich wenig über sechs Minuten bewegen, ist ebenfalls keine Angelegenheit von ungefähr.

In den Kurshalbungen waren eine

Reihe von Vorträgen

eingeschaltet, die auf verschiedenen Gebieten Ergänzungen und Anregungen brachten. Kursleiter Söllinger-Darmstadt, behandelte die sport- und lauffachliche Spezialfragen. Derichtsarzt Dr. Waader, Berlin-Freiburg i. Br., sprach über sportärztliche und gesundheitsliche Dinge. Dr. Zrohli, Tobinau, gab ausgewählte Abschnitte aus der Geschichte des Skilaufes. Willi Romberg, Triberg, hatte sich für Darlegungen über das Kapitel Sport und Presse sowie für touristische Streifzüge in Alpen und im Winterwald der deutschen Schwarzwalde-heimat in Bildbüchern zur Verfügung gestellt und schließlich zeigte am Schlußabend der norwegische Springer Vigor Ruud erlebte und hochgradig belebende Aufnahmen heftiger Springerturnen.

Beim Abschluß des Lehrganges war für den Deutschen Skiverband Sportwart L. Fort, Partentirchen, erschienen, ferner Gaufrührer Ries, Mannheim und T. Mele, Karlsruhe und Romberg, Triberg, ferner begrüßte man den Sportwart des Deutschen Leichtathletikverbandes Busch, Köln. Sportwart L. Fort machte in seinen Schlussworten aus seiner großen Freude über den Erfolg des Kurses und über den Geist der Mannschaft keinen Hehl.

Nicht Bayern, Schwarzwälder, Sachsen usw. sind hier zusammen gewachsen, sondern nur Deutsche in besser Einzeln.

In einer Einheit, wie sie bei einem solchen Kurs überhaupt noch nie zu verzeichnen war. Die Kameradschaft

regierte die Stunde. Es wird nicht mehr sein wie in Innsbruck.

Dieser Kurs in Ettlingen war ein Versuch, aber dessen Gelingen man keine Anhaltspunkte hatte. Um so erfreulicher nun dieser

Erfolg in leistungstechnischer und kameradschaftlicher Hinsicht.

Das Werk darf als gut gelungen bezeichnet werden. Das ist nicht zuletzt ein Verdienst der Leitung von Sportlehrer Söllinger. Der Ausblick vom Kurs geht auf 1936 in allem, was im kommenden Winter geschieht. Der Kursverfolg soll nicht im Optimismus landen, als wenn nun die Schlacht gewonnen sei, sondern soll der Ausgangspunkt zum weiteren Kampf sein, zu einem noch weiten Erfolgsweg im Sport. Teilerfolge, die uns zufallen können im kommenden Winter sollen nicht Ursache zum Stillstehen werden, sondern als Antriebs zum weiteren Wachen dienen. An den Teilnehmern dieses Lehrganges liegt vielleicht

die ganze deutsche Nationalmannschaft für die Weltolympiade 1936!

In unseren Lenten soll der Wille stehen, den Norwägern möglichst nahe zu kommen, und gerade darin wird der kommende Winter noch manches lehren können,

Veranstaltungen in Karlsruhe:

Gesunde Frauen durch Leibesübungen

Die Woche vom 7. bis 14. Oktober 1934 wurde auf Veranlassung des Reichssportführers vom Reichsbund für Leibesübungen in den Diensten der deutschen Frau gehalten. Die deutsche Frau soll, um ihrer ureigenen Bestimmung und Berufung gerecht werden zu können, ihren Körper stärken und gesund machen. Sie dient damit aber nicht nur sich allein. Rein, sie dient dadurch dem gesamten deutschen Volk. Denn wo die Frau, die Mutter, ihren Leib gesund erhält, da werden auch Kinder und Kindes-kinder heil und gesund sein.

Auch der Kreis Karlsruhe des Reichsbundes für Leibesübungen hat sich die Forderung des Führers zu eigen gemacht. Während der ganzen Woche werden die Turn- und Sportvereine durch Übungsabende, Vorträge, Vorführungen usw. den der Leibesübung noch fern gegenüberstehenden Frauen und Mädchen von Karlsruhe zeigen, welcher Freudenquell, welcher Gesundheitsbrunnen aus den Leibesübungen hervorsprudelt.

Am Freitag, den 12. Oktober werden über 500 Mädchen und Frauen der Karlsruher Verbände Ausschüttele aus den Übungsstunden bringen, sei es Turnen in seinen ungeheuren reichen und mannigfachen Formen, sei es Rudern, Schwimmen, Gymnastik, Tanz, Volkstanz oder sei es fröhliches Ballspiel. Die Vorführungen finden in der Städtischen Festhalle statt und beginnen um 20.30 Uhr. Um allen Frauen Gelegenheit zum Besuch des Abends zu geben, ist lediglich ein Eintrittspreis von 10 Pfennigen für alle Plätze festgesetzt. Es empfiehlt sich, schon heute eine Karte zu sichern. Den Vorverkauf haben die Turn- und Sportvereine sowie die Sportführer Freudenlich und Müller übernommen.

Außerdem wird am Donnerstagabend 19.30 Uhr Dr. med. Emil Bogele einen Vortrag über das Thema: „Gesunde Frauen durch Leibesübungen“ in der Landesturnhalle, Bismarckstr., halten.

werden da doch die Norweger mit einer Kampfguppe von zehn Mann erscheinen,

ferner die Finnen, die Polen, die Jugoslawen und wahrscheinlich auch die Schweden. Da wird eifernde Energie und heißes Wollen für die Deutschen im Skilauf die einzige Parole sein, an sich und in Weitergabe des Gelernten an den Kameraden in den Gauen weiter zu arbeiten. Sportwart L. Fort schloß mit einem Sieg-Heil auf den deutschen Skilauf. — Der Führer der Mannschaft Gustel Müller dankte der Mannschaft und dem Herbergsleiter Professor Steffen für den Zusammenhalt, der tadelsfrei verlaufen sei, und für die ausgezeichnete Aufnahme, worauf der Vater des Hauses Wilhelmshöhe launig erwiderte. Und damit war der Uebergang zu einem kleinen kurzweiligen Abend von zünftigem Charakter gegeben.

Der letzte Kurstag war einer kombinierten Schwarzwaldfahrt gewidmet. Mit Postwagen durch das Murgtal zum Rühlstein, von dort Kammpwanderung über die Hornsgründe zum Kurhaus Gundsack und von da wieder mit Wagen über die Hochstraße und Baden-Baden nach Ettlingen zurück, von wo dann am Donnerstag die Heimfahrt angetreten wird, nachdem vorher die einzelnen Teilnehmer noch genaue individuelle Trainingsvorschriften erhalten hatte.

B. Romberg.

Auch in deutsche Frau, deutsches Mädchen steht nochänglich beiseite. Kommt und erhebt selbst die aus gesundem Leibe quellende Lebensfreude. Sie ist die Grundlage eines gesunden deutschen Volkes.

Taufeier und Segelflugschau

der Bruchfaler Fliegerortsgruppe auf dem Segelfluggelände in Heidelesheim

Die Bruchfaler Fliegerortsgruppe feiert am Sonntag, den 14. Oktober 1934 nachmittags 3 Uhr auf dem Segelfluggelände in Heidelesheim die Taufe einer neuen Maschine vom Typ „Jagling“. An die Tauffeier schließt sich eine Vorführung von Segelflügen an, an der sich die mittelbairischen Fliegerortsgruppen mit ihren Maschinen und Mannschaften beteiligen. Eine Motormaschine wird während der Veranstaltung Kunstflugfiguren zeigen. Ein kleiner Wettbewerb von Modellflugzeugen sowie die Vorträge der Standardkapelle 250 umrahmen das Programm.

Die Tauffeier selbst wird durch den Führer der Fliegerortsgruppe Bruchfal, Schönig, geleitet. Der Gründer der Fliegerortsgruppe Bruchfal, Ministerialrat Federle, Karlsruhe, wird die Taufe vornehmen.

Die Flugvorführungen geben einen Einblick in das Segelflugwesen. Wer dabei am kommenden Sonntag einen Spaziergang nach Heidelesheim unternimmt, hat Gelegenheit, aus nächster Nähe dem Start der Maschinen beizumohnen, sie im Flug und bei der Landung zu beobachten. Die einzigartigen Erfolge unserer deutschen Segelflieger verdienen es, daß sich weiteste Kreise unseres Volkes für die Segelfliegerei und den deutschen Luftsport überhaupt interessieren.

Krennfahrer-Nachwuchs wird gesucht

Prüfungsfahrten auf dem Nürburgring

Ende September sind wie üblich die Krennfahrerverträge der Automobilfirmen abgelaufen, und fast mit dem gleichen Zeitpunkt haben auch wieder die Bestrebungen, neue Bindungen einzugehen, ihren Weg drüber begonnen. Der gemaltige Aufschwung, den Deutschlands Autorenwettbewerb in diesem Jahre erlebt, läßt das Ausland nicht ruhen, und so hört man schon jetzt von den Bemühungen besonders italienischer Firmen, den Vorsprung der deutschen Marken auf jeden Fall aufzuholen. Man spricht beispielsweise davon, daß

die neuen Alfa-Romeo-Wagen mit 16 Zylindern ausgestattet sein sollen und daß auch Maserati mit einer neuen Vierliter-Maschine erscheinen will. Aus dem Kampf der Wagen wird also im nächsten Jahre noch härter als bisher ein Kampf der Fahrer werden, denn je ausgeglichener die Schnelligkeit der Maschinen ist, um so ausschlaggebender wird das Können der Fahrer sein. Kein Wunder also, wenn die neue Rennzeit eigentlich schon jetzt beginnt, nämlich mit der

Verpflichtung der Fahrer.

Als eine der ersten Firmen erscheint u. a. die Auto-Union auf dem Plan, die bereits für eine der nächsten Wochen eine Art Nachwuchsprüfung nach dem Nürburgring anberaumt hat. Nach Möglichkeit soll dort Wagenfahrer wie Paul Pletsch und Simons, sowie Motortoradantomen wie Rosemeyer und Socenius Gelegenheit gegeben werden, sich in den Wagen der Auto-Union zu erproben. Auf Grund der sich dabei ergebenden Beobachtungen wird man dann schon weiter sehen und entsprechende Vorkehrungen für die neue Rennzeit treffen können. In diesem Zusammenhang sei übrigens gleich auf die Möglichkeit hingewiesen, daß, obwohl natürlich die Auto-Union es als erste Pflicht und oberstes Gebot ansieht, deutsche Fahrer in deutschen Wagen zu haben, vielleicht doch dieser oder jener berühmte Ausländer in der neuen Rennzeit im Wagen dieser Firma zu sehen sein wird. Die lange Pause im deutschen Rennwagenbau, in der unsere Fahrer in den Rennen auf ausländische Fabrikate angewiesen waren, macht sich nämlich jetzt, wo guter Nachwuchsgewinn dringend erwünscht ist, in bebaubarer

Maße bemerkbar. Da es nun letzten Endes aber immer noch wünschenswerter erscheint, daß ausländische Fahrer in deutschen Wagen triumphieren anstatt in Fabrikaten ihres Landes, so dürfte gegen das kleinere Uebel, der Verpflichtung ausländischer Fahrer bei dem fühlbaren Mangel an mehreren deutschen Klassefahrern kaum etwas einzuwenden sein. Dingu kommt noch der Wunsch verschiedener Ausländer, für deutsche Firmen tätig sein zu dürfen. Es ist zu erwarten, daß diese Firmen in den letzten Tagen immer mehr mit der Auto-Union in Zusammenhang gebracht, insbesondere hinsichtlich von einer festen Bindung im Augenblick noch keine Rede sein kann. Der einzige Vertrag, den die Hschopauer bereits getätigt haben, lautet auf den Namen Hans Studt. Ob es bei Mercedes-Benz Veränderungen geben wird, steht im Augenblick auch noch nicht fest. Man ist allerdings nicht indiskret, wenn man offen auspricht, was man in Paris, Rom und London in den Zeitungen lesen kann, nämlich, daß Louis Chiron, ein guter Freund Garacciolo, Schnitz nach Untertürkheim verpflanzt. Man sieht, die neue Rennzeit beginnt sehr interessant zu werden.

Don den badischen Hockeyfeldern

Der vergangene Sonntag hatte ein außerordentlich reichhaltiges Hockeyprogramm zu verzeichnen, bei dem es an verschiedenen Großtöpfen nicht fehlte.

In Nordbaden, der Mannheimer-Heidelberg-Edel-Heidelberg nach Mühlheim. Der Hockey-Club Heidelberg ist Klasse, schreibt die Mühlheimer Presse, was er durch zwei ganz fabelhafte Spiele in der hayerischen Landes-hauptstadt bekräftigte.

Am ersten Treffen

Hockey-Bgg. Jahn München — HC Heidelberg 3:1 (0:0)

hatte es in den ersten 30 Minuten durchaus nicht den Anschein, als ob die Gastgeber an einer Niederlage lämen. Nach der Pause zeigten die talentierten jungen

Heidelberger Spieler ein überragendes Spiel, das jederzeit zu begreifen mußte.

Am Nachmittagspiel

HC Wacker München — HC Heidelberg 0:2 (0:1) zeigten die Heidelberger wiederum ein glänzendes Spiel. Es gab eine technisch recht gute Partie, bei der der HC wieder sicher fliegen konnte.

Der FC 46 Heidelberg

blieb mit seiner ersten Herrenelf beim Turnier in Pforzheim ungeschlagen. Gegen FC Straßburg gewann er 2:1, während gegen den FC Heilbronn ein 1:1 herauskam. — Die Damen des FC scheinen an Spielstärke eingebüßt zu haben. Ebenfalls in Pforzheim verlor man gegen den Sport-Club Stuttgart 0:3 und mußte sich sogar von dem FC Pforzheim 0:1 schlagen lassen.

Der FC 1886

als jüngster Vertreter Heidelberg wollte in Speyer beim Turnverein und klagte über sehr schlechte Schiedsrichter und hartes Hocken. Die Heidelberger verloren 1:4.

Der FC 46 Mannheim

wollte letzten Sonntag in Frankenthal beim Turnverein zu einem Clubkampf und war in allen Spielen siegreich.

Auf dem VfR-Platz räumte man den Turnern vom FC 46 nur wenig Chancen ein. Es gab aber eine große Ueberraschung, denn der VfR wurde in einem überzeugenden Spiel glatt 4:1 geschlagen.

Das zweite Mannheimer Lokalduell brachte den FC Germania Mannheim und die FC Mannheim zusammen. Während der Clubkampf beider Vereine unentschieden 5:5 endete, vermerkte die FC wie erwartet, das Spiel der 1. Herrenmannschaft sicher 1:3 für sich zu entscheiden.

Bei den Damen siegte Germania überlegen mit 5:0 Toren.

In Mittelbaden fand das Jubiläumsturnier des FC 94 Pforzheim im Vordergrund, bei dem sich eine Anzahl badischer Vereine recht erfolgreich beteiligte, worüber wir bereits berichteten.

Schützenverein Iffezheim

Bei herrlichem Herbstwetter hielt am vergangenen Sonntag der Schützenverein Iffezheim sein diesjähriges Königsschießen, verbunden mit Preis-schießen und einem Freundschaftsschießen mit dem Verein Jagdschloß Baden-Baden ab. In Anbetracht des schönen Herbstwetters war der Betrieb auf dem Schießstande ein lebhafter. Der beste Schütze des Tages war Malermeister Friedrich Schney von Iffezheim, der sich mit 91 Ringen den Schützenkönig für dieses Jahr errang. Um den Freundschaftspreis entwickelte sich bald nach dem Eintreffen der Baden-Badener Gäste ein harter Kampf, bei welchem der Verein Jagdschloß Baden-Baden mit 731 Ringen die beste Tagesleistung erzielte und somit den verdienten Sieg errang. Bei dem Preis-schießen konnten sich die nachstehenden Schützen Preise erringen:

1. Rieneck Baden-Baden, 2. Nieger, Baden-Baden, 3. Bauer, Iffezheim, 4. Adenheit Baden-Baden, 5. Admel, Baden-Baden, 6. Riemer Iffezheim, 7. Schney, Iffezheim, 8. Jakob Anton Iffezheim und 9. Kronimus Stefan Iffezheim.

Franzosen boxen in Stuttgart

Am 19. Oktober findet in Stuttgart in der Stadthalle ein sehr interessanter internationaler Amateur-Boxkampfabend statt. Der VfR Germania Stuttgart hat sich die gute Staffel des Sportingklub Dijonnais Dijon verschrieben, der namhafte französische Boxer in seinen Reihen hat. Vom Fliegen- bis Schwergewicht stellen die Gäste: Pallares, Militärmeister von Spanien, Morius von Luxemburg, Frankreich, Singer, Meister von Südostfrankreich, Andreotti, Meister von Korrika, Kapostelle, 2. französischer Landesmeister, Ballot, französischer Militärmeister. Alle Kämpfe gehen über sechs Runden zu je zwei Minuten.

Sportflunk

Der französische Ski-Verband hat auf seiner Jahres-versammlung beschlossen, an den deutschen Ski-Weltmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen teilzunehmen.

Beccali, der bekannte italienische Kaiser, ging in Boston bei einem Leichtathletikfest an den Start und siegte in einem 1500-Meter-Vorgabe-Laufen überlegen mit 30 Meter Vorsprung vor Jenkins und Downey.

Die Südwest-Fußballmannschaft, die am kommenden Sonntag im Berliner Poststadion gegen den Gau Brandenburg spielt, hat nach einigen Umstellungen im Sturm nun folgendes Aussehen: Müller-Munkfäden; Konrad-Kaiserslautern, Leis-Eintracht; Gramlich-Eintracht; Dergert-Virmasens, Tiefel-Eintracht; Schulmeyer-Biesbaden, Grebe-Lffenbach, Johansson-Virmasens, Möbs-Eintracht, Fath-Worms.

Eine prächtige Leistung vollbrachte der junge ungarische Segelflieger Ludwig Rottler, der in den Diener Bergen zu einem Dauerflug gestartet war und 24:10 Stunden über der ungarischen Hauptstadt kreuzte.

Nach einer Bekanntmachung des Reichsbundes für Leibesübungen werden im kommenden Winter die einzelnen Fachämter an bestimmten Opiertagen den Ertrag aller ihrer im Reich durchgeführten Veranstaltungen, auch der repräsentativen Charakters, dem Winterfestswerk zur Verfügung stellen.

In den Europameisterschaften im Gewichtheben wird am 10. und 11. November in Genoa eine deutsche Doppelstaffel antreten. Die Aufstellung der beiden Mannschaften, deren Angehörige aus der Olympia-Kernmannschaft entnommen werden sollen, steht noch nicht fest.

Eine Herausforderung an Eder, den deutschen Europameister im Weltergewicht bei den Bernerboxern, richtete jetzt der dänische Meister dieser Klasse, Einar Agerholm. Die WM hat diese Herausforderung anerkannt, so daß Eder schon bald erneut seinen Titel verteidigen muß.

Aus der Bewegung

Großveranstaltung der NSG „Kraft durch Freude“

Hr. Franz Adam spielt mit seinen NS-Symphonikern in Karlsruhe

Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn man das Konzert der NS-Reichs-Symphoniker unter der Leitung ihres Hr. Franz Adam als musikalisches Ereignis betrachtet. Das, was unter NS-Reichs-Symphoniker-Orchester seit seinem Bestehen leistete, war ein voller Erfolg nationalsozialistischer Kulturarbeit. In einer Zeit, in der wohl der größte Teil unserer Künstler irgendwie unter dem Einfluss oder unter der Führung verdorbener Kreise stand, trat unser NS-Orchester an die Öffentlichkeit und verkörperte das, was der Führer mit ihm wollte: eine Kampftruppe der nationalsozialistischen Kunstausführung. Eine Reihe von Konzerten im Ausland brachte dem NS-Symphoniker-Orchester ungeahnten Erfolg. Die Arbeit der NS-Musiker wurde dadurch gefördert, daß sie an den Parteitagen von 1933 und 1934 vor dem Führer den Beweis ihres Könnens antreten konnten.

Auf einer Konzertreise durch Baden kommt das NS-Reichs-Symphoniker-Orchester am Mittwoch, den 17. Oktober nach Karlsruhe und gibt abends 8 Uhr in der Festhalle ein Konzert. Zum Vortrag kommen Werke von Bizet, Reger, Hindemith, Frank u. a. Eine besondere Note erhält die Veranstaltung, die als erste im Winterprogramm der NSG „Kraft durch Freude“, Abt. NS-Kulturgemeinde, gilt, dadurch, daß Frau Eißelgroth am Programm mitwirkt. Frau Eißelgroth ist uns ebenfalls seit den Jahren des Kampfes bekannt, in denen sie sich immer wieder mit ihrer herrlichen Stimme der Bewegung zur Verfügung stellte.

Das alles bürgt dafür, daß Karlsruhe wieder einmal einen ereignisvollen musikalischen Abend erlebt, dessen Zustandekommen es der NSG „Kraft durch Freude“, Abt. NS-Kulturgemeinde, zu danken hat. Es ist ratsam, sich des Kartenverkaufs zu bedienen, damit ein Anbruch an der Abendkasse nicht entsteht.

„Kraft durch Freude“ und Vertreterin von Frau Scholz-Klump in dieser Abteilung ist Frau Dr. Borwerd, die gleichzeitig den zweiten Vorsitz in der NSG übernommen hat. Die Reichsgeschäftsstelle der NSG wird Mitglied der „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“ in der Reichsleitung. Um der Einheitlichkeit der Arbeit willen, ist es erwünscht, daß genau wie bei der Reichsleitung bestehende Geschäftsstellen in den Gauen und Kreisen im Laufe der Zeit zusammengelegt werden.

In Orten, in denen sich keine Ortsgruppe der NSG befindet, ist die Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“ bei der NS-Frauenenschaft neu zu bilden in verantwortlicher Zusammenarbeit der Gauverbandsleiterin und der Gauverbandsvorsitzenden der NSG.

Die Gauverbandsvorsitzenden bzw. die Ortsgruppenvorsitzenden der NSG arbeiten als Sachberaterinnen bzw. als Abteilungsleiterinnen der volkswirtschaftlich-hauswirtschaftlichen Abteilung insbesondere da, wo sie bereits als solche schon eingesetzt sind, unter den Gauen bzw. Kreisfrauenchaftsleiterinnen der NS-Frauenenschaft.

Grundsätzliche Fragen der Arbeitsanweisung auf dem Gebiete der volkswirtschaftlichen Erfassung und Schulung der Heranbildung des hauswirtschaftlichen Nachwuchses und aller Fragen der praktischen Hauswirtschaft werden unter Hinzuziehung der Sachbearbeiterinnen in der Reichsleitung der Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“ bearbeitet und an die volkswirtschaftlichen Abteilungen der Untergliederungen weitergeleitet.

Die hauswirtschaftlichen Kurse der NSG gehen in die Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“ über. Die bisherige Leiterin dieser Kurse, Frau Kober, wird in die Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“ übernommen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Kurse in der bisherigen Form von den gleichen Lehrkräften wie bisher, durchgeführt werden.

Die Zeitschrift „Deutsche Hausfrau“ wird in Zukunft weiter herausgegeben von der Reichsgemeinschaft Deutscher Hausfrauen, Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“ in der Frauenenschaft.

Bei der Dringlichkeit der volkswirtschaftlich-hauswirtschaftlichen Aufgaben dieses Winters wird diese Abteilung eine der wichtigsten Abteilungen der NS-Frauenenschaft sein. Daran ergibt sich die innere Verpflichtung zur Mitarbeit für jede verantwortungsbewusste Frau, die in dieser Hinsicht steht, bzw. ihre Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung stellen kann.

Die Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“ bei der Obersten Leitung der NSG, Hauptamt NS-Frauenchaft, hat ihre Diensträume in Berlin-Neukölln, Marschauer Str. 48, Telefon S. 2 3881.

ges.: Gertrud Scholz-Klump
ges.: Maria Jexer.

„Volksgemeinschaft — Hauswirtschaft“

in der Obersten Leitung der NSG, Hauptamt NS-Frauenchaft

Die NS-Frauenchaft gibt bekannt:

Die Reichsgemeinschaft Deutscher Hausfrauen ist die Kernzelle in der Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“ in der Reichsleitung, den Gauen, Kreisen und Ortsgruppen.

Frau Jexer stellt Vorsitzende der NSG und erhält gleichzeitig das Referat für „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“ in dem Hauptamt der Obersten Leitung der NSG-Frauenchaft. Leiterin der Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft“

Auf großer Auslandsfahrt

Das NS-Wehr, ein Duracher, ein Würzburger und ein Berliner unternahmen eine mehrwöchige Fahrt durch Holland nach dem hohen Norden, Schweden und Finnland und berichten von ihren Erlebnissen und Eindrücken.

Eine mehrwöchige interessante Tour brachte sie durch das sonnige Mittelmeer in die Niederlande, wo sie Gelegenheit hatten, das Leben und die Einstellung der Niederländer zum deutschen Nationalsozialismus zu studieren.

(Fortsetzung.)

Der Kampf der deutschen Kolonie!

Wenig später bekamen wir direkte Führung mit der deutschen Kolonie, der NSG-Ortsgruppe und der NSG. Wir suchten gerade irgendwo ein Quartier zu finden, als uns ein unbekannter Herr anspricht: „Seid ihr Hitlerjugenden?“

„Wir sind Deutsche!“

„Na, dann kommt mal mit!“

Mittraulich gehen wir mit dem Fremden mit, der kaum ein Wort redet. Er zeigt uns einen Ausweis der Partei. Aber was ist schließlich nicht alles möglich, denke ich. Doch bald wird mir beruhigt, da zufällig der Kreisleiter vorbeikommt und uns in sein Büro mitnimmt. Hier weisen wir uns durch unsere Papiere aus, sind herzlich aufgenommen und können hier übernachten.

Am nächsten Abend war Gedächtnisfeier für den gerade

in diesen Tagen verstorbenen Reichspräsidenten v. Hindenburg in der deutschen Kolonie. Etwa 800 Deutsche waren anwesend. Wir lernten den deutschen Auslands-Kommisnar der NSG für Holland und den Führer der Amsterdamer Hitler-Jugend kennen. Lange noch sahen wir nach der Gedächtnisfeier im kleinen Kreis der „Sportgruppe“ zusammen und lernten mit Stunen einen ganz prächtigen Kameradschaftsgeist kennen, wie es ihn bei uns in der NSG in früheren Kampftagen gegeben hat. Selbsterständlicher Zusammenhalt, Einsatz, Begeisterung und Glaube schweißen diese meist als Kaufleute ins Ausland verschlagenen Deutschen zusammen zu einem Felsen, der wohl nirgends so viele Stürme niederdrückender Verleumdung und gemeiner Hebe über sich ergehen lassen muß als gerade in Amsterdam. Hier laufen alle Fäden des Weltkollisions zusammen. Hier sitzen tausende von Emigranten, die zum größten Teil nach dem Kriege erst vom Osten über Amsterdam nach Berlin gekommen waren. Von 800 000 Einwohnern sind etwa 120 000 Juden!

In allen Straßen, allen Geschäften, auf den Promenaden, in den Kaffees, überall finden wir die einen, die nicht mit Reichstum, dafür aber mit Schmutz gesegnet sind, wohnen im Ghetto und dem berühmten „Forum“. Wir waren zweimal dort, tiefen — oftmals angeschrien und ange-

pfiffen — durch die schmutzigen Gassen und quer über den Trüffelmarkt.

Die anderen Juden, die auf Kosten ihrer Mitmenschen einen Wohlstand besitzen, haben die Geschäfte, Kaufhäuser, Banken, Zeitungen in Besitz. Im Süden Amsterdams, in der Nähe des durch die Olympiade berühmt gewordenen Stadions liegen große langgestreckte Wohnblöcke, alles Neubauten aus den letzten Jahren. Viele Straßen mit Vorgärten und Anlagen durchziehen die schönen Wohnblöcke. Wer wohnt hier? Tausende von Juden, darunter ungezählte deutsche Emigranten! Sie tragen, ihr Vermögen verloren zu haben. Trotzdem bringen sie es in kurzer Zeit fertig, manche der langen Neubauten wird ausschließlich allen (!) Wohnungen in ihre Hände zu bekommen. Dabei beträgt der Mietpreis für den Durchschnitt der Wohnungen 1000 bis 1200 Gulden pro Jahr, umgerechnet nach unserem Geld etwa 150 bis 180 Mark monatlich!

Erfreulich war ein sehr schöner Abend, den wir im kleinen Kreise einiger Kameraden und Kameradinnen der Hitlerjugend in deren „Baldenteller“ erlebten. Wir hörten über die harte Arbeit, den zähen Kampf, haben den Glauben und eine vorbildlich feine Kameradschaft, die hier etwa 40 Jungen der NSG und 30 Mädchen des NSG verbindet. Wir sangen und lernten neue Lieder, hellten das Programm und die Ausgestaltung eines Propaganda-abends zusammen und gaben die und jene Anregung. Alles wurde in später Nachtstunde der Abschied schwer. Kommt bald wieder!

Am nächsten Tage lernten wir in Rotterdam den Landesgruppenführer der NSG und durch ihn die Arbeit der Rotterdamer Jungen und Mädchen kennen. Eifrige Hände sind in wochenlangender Arbeit bemüht, ein großes Fein- und Verarbeitungsamt, Arbeitsräume und Lieberachtungsbedingungen zu schaffen. Auch hier hatten wir wie in Amsterdam den Eindruck: Kameradschaft, Zusammenhalt und ein Glaube an Deutschland!

Ins Land der hellen Nächte

Bereits nach Tage fuhren wir zur See auf einem deutschen Frachtdampfer. Die Stadt Narvik im hohen Norden Norwegens war unser Ziel. In der Ferne dehnte sich ringsum freisind der Horizont. Am ersten Tag, als wir noch im Küstengebiet waren, tauchten hier und da Frischdampfer auf, eines Morgens sogar mal eine kleine Flotte englischer Frischdampfer. Am zweiten Tag sahen wir für einige Stunden verschwindend klein in der Ferne einige Berggipfel der norwegischen Küste. Ein Schiffeffekt unserer Rederei fährt an uns vorbei. Zur Begrüßung ertönt die Dampfpefe, und die deutsche Flagge wird gehißt. Die meiste Zeit liegen wir in der warmen Sonne auf dem Vorderdeck, das sich dem heranrollenden Bogen gemächlich hebt und senkt. Ueber uns kreisen unablässig als treue Schiffsbegleiter ein Dutzend Möven. Kom dann der Abend, lagern wir „achtern“ dort, wo die Wärme des Maschinenraumes heraufstrahlt und erlebten das herrliche Schauspiel des nächtlichen nordischen Himmels. Noch am 10. Uhr abends war es hell. Und als dann die Sonne sank und ihr goldener Schein sich über das Meer hin legte, dann blieb am Horizont der leuchtende Streifen, der durch die kurzen Nachtsstunden über Nord nach Nordost zum Sonnenaufgang hin wanderte. Später, in Kapland, erlebten wir noch öfters in unvergleichlicher Weise ein Wechselspiel des rötlichen Sonnenscheitens, goldener Wolkchen und des milchigen Mondlichtes am Ufer riesengroßer Seen. Im Juni und Juli geht ja bekanntlich die Sonne hier überhaupt nicht unter und bleibt die ganze helle Nacht über als „Mitternachtssonne“ über dem Horizont stehen.

Nach vier Tagen tauchte Land vor uns auf. Die Inselgruppe der Lofoten kommt näher und näher. Wie ein romantisches Eiland einer „Insel Eilule“ liegen diese Felseninseln im Meer. Ihr Anblick ist einzigartig schön! Zum Abend nähern wir uns dem Ofotenfjord, in dem unser Ziel, der Erzhafen Narvik, liegt.

Von der norwegischen Küste grüßen die schneebedeckten Berge und große Gletscher. Auf der hundertlangen Fahrt in den Fjord hinein liegen zu beiden Seiten die grünen Ufer mit Viehweiden, bunten Holzhäusern, Wäldern, Felsen. Am frühen Morgen raste die Ankerkette im Hafen der Stadt Narvik und wenig später verlassen wir das Schiff. Eine Straße lag hinter uns, die ungefähr der Entfernung Karlsruhe-Konstantinopel entspricht.

Fortsetzung folgt.



Geburtsstags-Gedenken am Grabe Horst Wessels

Am 27. Geburtstage Horst Wessels kamen viele Volksgenossen zu seinem Grabe auf dem Nicolai-Friedhof in Berlin, um Kränze niederzulegen. Eine Fahnenabordnung der SA hielt die Ehrenwache.

Obergruppenführer von Jagow

am Grabe Horst Wessels

Obergruppenführer von Jagow legte Dienstag vor-mittag am Grabe des gefallenen Sturmführers Horst Wessel einen Strauß roter Rosen nieder. In Begleitung des Obergruppenführers befanden sich der Führer der Gruppe Westmark, Gruppenführer Steinbock, sowie der Adjutant der Gruppe Berlin-Brandenburg.

Am schwarzen Brett

NSDAP, Kreis Karlsruhe

Am Freitag, den 12. Oktober 1934, 20 Uhr, findet im oberen Saal des „Friedrichsplatz“ eine wichtige Tagung, das NSG betreffend, statt. An dieser Tagung haben zu erscheinen:

1. die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter,
2. „Rollenwart“,
3. „Propagandawart“,
4. „Amtsleiter der NSG“,
5. „Schulungsleiter“,
6. „Amtsleiter der NSG“.

Die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter sind verantwortlich, daß sämtliche obengenannten Amtsleiter ihrer Ortsgruppe und Stützpunkte in der Tagung antworten sind.

Besondere Einladungen an die Amtsleiter ergehen nicht. Der Kreisleiter,

„Kraft durch Freude“, Kreisamt Karlsruhe

14. Oktober: Fahrt nach Dettighausen zum Besuch der Reichsheimspiele.
14. „ Fahrt in die Pfalz! Gemeinliche Fahrt mit dem Verkehrsverein Karlsruhe in die herrliche Pfalz. Konzert des Reichsinfanterie-Orchesters unter Leitung von H. Adam.
19. 11. Berlin-Fahrt. Bahlsche Arbeiter sollen ihre Reichshauptstadt kennenlernen. 16. 21. Fahrt zum Seinarbeit nach Eßlingen. Kreis 29. 27. 28. Sonntagsfahrt nach Achern-Neuenstein. Neben reisegeeigneten Gegenständen dürfen für einen herrlichen Tag!
21. 23. Wiederholung der öffentlichen Singwoche.
31. Großer Tanz- und Singabend! Programm siehe Tageszettel!

Im Badischen Staatstheater finden folgende Vorstellungen statt:

„Die Jungfrau von Orléans“ am 8. Oktober 1934.
„L'arabesque“ am 15., 22., 29. und 31. Oktober 1934.
Während des ganzen Winterhalbjahres können die Gemäldegalerie, das Schloß und das Armenheim unter Führung besichtigt werden. Die Besichtigungen finden Sonntags am Vormittag statt. Interessenten melden sich jeweils bis spätestens Freitag bei der Kreisleitungsstelle der NSG „Kraft durch Freude“, Lammstr. 15. Beachten Sie bitte unsere Veröffentlichungen unter der Spalte „Kraft durch Freude“ im „Führer“.

Ortsgruppe der NSDAP, Südwest I

Am Freitag, den 12. Oktober, abends 8.15 Uhr, findet im Gasthaus „Zum Trotter“ (großer Wirtschaftsraum) eine Sitzung (fam. Vol. Leiter) statt. Die bevorstehende Einbürgerungsfeier erfordert das Erscheinen der ganzen Amtsleiterschaft. Die Leiterleiter stehen bis dahin fest, was an Handflächen benötigt werden, damit die Ausgabe sofort erfolgen kann. Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP, Weststadt II

Heute Donnerstag, den 11. Oktober 1934, findet im „Reifen“, um 20.15 Uhr eine wichtige Sitzung der Vol. Leiter statt. An erscheinen haben: Der Ortsgruppenleiter, fam. Vol. Leiter, die Überleitungen sind nicht eingeladen. Der Ortsgruppenleiter.

Sportamt Karlsruhe der NSG „Kraft durch Freude“

Heute abend laufen folgende Kurse:
Jugend, Männer und Frauen, Turnhalle des Hochschulstadions, 8-10 Uhr.
Schwimmen für Frauen, Friedrichsplatz, 9.30-11 Uhr.
Der komm. Geschäftsführer.

NSDAP, Kreis Karlsruhe

Für die Lehrkräfte der Volkshochschulen von Karlsruhe-Land, Eßlingen, Kreis Eßlingen, Durach und Durach-Land finden im Studentenhaus in Karlsruhe eine Reihe wissenschaftlicher Vorträge statt. Redner sind:
Professor Dr. Leininger, Prof. Dr. Freyden, Dr. med. B. Heiser.

Die Termine für diese Vorträge sind:
Freitag, den 12. Oktober 1934: 9-11 Uhr (Dr. Leininger).
Freitag, den 12. Oktober 1934: 16-18 Uhr (Dr. Leininger und Dr. Freyden).

Sonntag, den 13. Oktober 1934: 15-17 Uhr (Dr. B. Heiser).
Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß jeder Vortragsbesuch, der in nationalsozialistischem Geiste erleben will, diese Vorträge besucht. Für die Lehrkräfte ist in dieser Zeit der Unterricht vom Ministerium des Kultus und Unterrichts freigegeben.

Der Kreisamtsleiter.



Im Land der hellen Nächte

